

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
5. Okt. 1907.

Erscheint
Mittwochs
u. Sonnabend

Abonnementspreis

für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einl. Porto 10 Rupien, für die Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, 1/2 von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinerstr. 93/94 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Zur Unterbrechung einer plötzlichen Expedition wird möglichst um Vorabzahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 5-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rubel oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinerstr. 93/94. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke Berlin Alexandrinerstr.

Jahr-
gang IX.

No. 56.

Au unserm Lesern!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung der am 31. September abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen:

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinerstraße 93/94.

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Exzellenz Dernburg ist wieder hier.

Der „Kaiser Wilhelm II.“ hat den Kolonialstaatssekretär von seiner großen Orientierungsfahrt durch weite Teile der Kolonie gestern nach Daresalam zurückgebracht.

Derjenige Abschnitt der Reise, an welchem sich viele Wünsche und Hoffnungen knüpften, darf mit dem vorgetragenen Eintreffen in Daresalam als beendet gelten. Auf der einen Seite hat man die Garantie für die Erfüllung großer Wünsche der Kolonie bekommen, auf der anderen aber sind auch enttäuschte Mienen beobachtet worden, aber nur deshalb wohl enttäuscht, weil sich die Erwartungen vielfach zu hoch geschraubt hatten und der kühle Kopf nervöser Empfindung gewichen war.

Es gewährt eine ungemeine Befriedigung, zu konstatieren, daß die Lünche à la Potemkin da, wo man überhaupt den Versuch ihrer Anwendung wagte, kraftlos abblättert. Durchweg.

Diejenigen, welche sich mit Feder und Tinte in heimischen Blättern für die Reise Herrn Dernburg's interessiert, haben wohl fast ausnahmslos anschaulich, erschöpfend und wahr ihr Urteil abgegeben. Nur in einem Punkte ließen sich einige Hitzköpfe den Blick momentan trüben. Das war der Tabora-Daresalam-Reiseplan.

Man vergesse nicht, daß Herr Dernburg die Bestimmung seiner Reiseroute so ein kleines Dutzend Mal änderte. Wie man ganz richtig urteilte, schien ihn dazu der nicht un nötige Argwohn der vielberedeten Potemkinschen Dörfer zu bewegen. Man sollte nirgends Zeit dazu gewinnen, derartige Gebilde aufzuführen. Das ist auch nicht gelungen — bis heute wenigstens. Wünschenswert ist, daß dieser ministerielle Argwohn unter keinen Umständen nachläßt. Denn man hört ziemlich positives Allerlei in dieser Hinsicht munkeln —

Wenn man nüchtern und reiflich überlegt, muß man sich doch büßig klar darüber werden, daß ein Meister der Zahlen, wie Herr Dernburg es ist, doch genau gewußt haben wird, daß der Trip von Tabora nach Daresalam mit der ihm zur Verfügung stehenden Zeit unvereinbar gewesen wäre. Und im Effekt hat er ja erreicht, was er wollte; man glaubte eben an diese schlecht mögliche Reise.

Wie dem auch sein mag, Herr Dernburg hat sehr viel gesehen. Und alles in Ruhe, soweit es seine eigene Person angeht. Wenn schließlich anderen daraus hin und wieder eine Hezjagd entstand, was thut's?

Herr Dernburg wollte auch keineswegs zum Vergnügen reisen. Ihm ist alles bekannt geworden, was er für sehenswert hielt und was ihm als sehenswert empfahlen war. Oder etwa nicht?

Der Staatssekretär versteht zu reisen. Er richtete es vielfach so ein, daß die Nächte zum Weitertransport des müden Körpers verwendet werden konnten. Er hat die ihm zur Verfügung stehende Zeit ausgepumpt wie

ein Rassepferd als verständnisvoller Beherrscher ihres rollenden Rades.

Alles in allem genommen haben sich die Erwartungen sämtlicher Ostafrikaner, die etwas Wert auf Objektivität zu legen fähig sind, erfüllt.

Sa, erfüllt, trotzdem man ordentlich das Oppositionsgeschrei derjenigen hört, welche mit vollem Recht die berichtigte Verordnung hinsichtlich der Eingeborenenbehandlung niedriger hingen, jene Verordnung, welche Dernburg — lediglich unterschrieben hat, vor seiner Anreise nach der Kolonie. Er kam doch gerade deshalb hierher, um seine Ansichten über unsere Kolonie, soweit sie ohne den unerläßlichen Anschauungsunterricht teilweise irrig sein in uß t e n, an Ort und Stelle gesund zu baden.

Man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Herr Dernburg diese Verordnung auf Grund seiner persönlichen Erfahrung ändern wird. Oder soll es nur ein Vorrecht der Missionare bleiben, mit dem Fez auf dem Kopf, gelben Reiterstiefeln an den Füßen und die christliche Zuchttrute in Form eines Kibokos von idealer Länge in der Hand, Kirchen in Daresalam zu erbauen?!

Die Exzellenz hat irgendwo — war es in Wilhelmstal? — eine Rede gehalten und sich über die Wichtigkeit der Eingeborenenfrage verbreitet, also das Thema welches die Arbeiterfrage in sich schließt. Dieses Interesse bedeutet eine Besserung, weil ein Schlechtes werden nicht möglich ist.

Das sagt viel, weil „ein Teil“ von Dernburgs Reisebegleitung, mit der er aus afrikanischen Urwaldgründen während seines Vorstoßes ins Innere der Kolonie — wenn auch nicht im Herzen direkt wie Stuhlmann — sozusagen Tisch und Bett teilen mußte, den Bruderkuß mit dem Neger für eine nützliche Förderung der modernen Humanität hält.

Und wir wissen, daß Herr Dernburg auf Basis seiner Erfahrung denkt: Wenn wir auf den Schwarzen soweit nötig, keinerlei Zwang ausüben, der ihm nichts schadet, aber ihn zum brauchbaren Inventar unserer Kolonie macht, erreichen wir nur, daß der Schwarze in schneller Allmählichkeit einen Zwang auf den Weißen ausüben darf, welcher dem letzteren verderblich werden muß. Man ist derart stark von dieser Ueberzeugung Dernburgs durchdrungen, daß man Herabwürdigungen von Europäern, Deutschen, deutschen Beamten in Gegenwart und in Verteidigung von Negern, wie das durch „Teilnehmer“ an der Safari Dernburg geschehen ist, (Zanzibar 1906.) unerwähnt lassen darf.

Zur Klärung sei bemerkt, daß die mitgereisten „Exzellenzen vom Wallusapfel“ damit nicht gemeint sind. Die haben es verstanden, in würdiger Weise mit objektiver Lampe in kranke Koloniestellen hinzuluchten. Fast alle! Bis auf einige, welche den Beistoff vielgelesener, aber politisch unbedeutender Blätter zu besorgen hatten. Haizuru!

Doch keinen Spott heute! Der bringt keine Früchte und außerdem haben wir das ja schon als Alltäglichkeit in unserm Klein-Potsdam.

Uns dürfen keine Nebensächlichkeiten den Blick trüben. Herr Dernburg hat die Frage unseres größten Jammers, die Bohnefrage gelöst.

In wenig Jahren wird der Train bis Tabora laufen. Und wenn Dernburg nur dies eine erreicht hätte, trotzdem wir Kolonisten uns hoffentlich noch recht lange auf sein eisernes Rückgrat werden stützen dürfen, so wird es in der Tradition von D. D. U. unvergessen bleiben, daß er den richtigen Weg gefunden hat, auf dem unsere Kolonie über die Refonvaleszenz zur Gesundung schreiten wird.

Jetzt haben die, welche zur Linken auf der Bank der Spötter sitzen, das Wort! Wenn dies auch recht schwer fallen wird!

Die diesjährige reiche Melkenernte in Zanzibar

Unter dem 25. September dieses Jahres thaten wir bereits der diesjähr. überaus großen Melkenproduktion in „Statt-Helgoland“ Erwähnung.

Hierzu schreibt uns unser Gewährsmann: Betreffend die 1907-Melkenernte habe ich Ihnen das Folgende mitzuteilen:

Während im Vorjahr die Gesamternte sich auf ca. 100000 Ballen belief, sind bis ult. September d. J. schon 75000 Ballen heringelommen. Die Ernteperiode erstreckt sich von Anfang August bis in den Januar-Februar hinein; und wenn auch in diesem Jahre die Ankünfte in den ersten Erntemonaten unerbärmlich groß waren, sodas gleichgroße Ankünfte in den letzten Erntemonaten nicht mehr zu erwarten sind, so geht man doch wohl nicht fehl in der Ansicht, das bis Ende September hereingelommene als ca. ein Drittel der Gesamtternte zu bezeichnen. Danach würde die diesjährige Ernte doppelt so groß wie die vorjährige sein, und damit wäre ein Rekord für die letzten 10 Jahre geschaffen. Die Preise haben sich trotz der großen Ankünfte, wahrscheinlich wegen großer Vorverkäufe auf Lieferung, bisher ziemlich auf durchschnittlich Rp 10. — per Frazila gehalten.

Halten sich die Preise weiter auf diesem Niveau, so repräsentiert die diesjährige Ernte einen Wert von ca. Rp. 8000000. — Hiervon erhebt das Gouvernement 25% Zoll in Natura. Dem Gesamthandel Zanzibars kommt natürlich eine derartig große Melkenernte in erster Linie zu gute; und jedenfalls geht daraus hervor, daß der Eigenhandel Zanzibars garnicht so unbedeutend ist, wie dort an der Küste immer geglaubt wird. Zanzibar lebt keineswegs nur von der Küste, sondern hat ganz bedeutende eigene Werte.

Katholizismus und Missionen.

Auf dem deutschen Katholikentag sprach auch Abt Norbert-St. Ottilien, welcher während des Aufstandes 1905 eine Inspektionsreise der Benediktinermissionen in unserer Kolonie unternahm, über das Thema „Katholizismus und Missionen“. Er führte u. A. aus:

„Die Ungläubigen gleichen dem unglücklichen Mann, der unter die Räder gefallen ist. Geschlagen, vom Scheitel bis zur Sohle liegen sie geistig und sittlich im Glend des Unglaubens. Und der Retter sind so wenige und sie sind so fern! Deshalb müssen wir hinaus in die Welt, zu belehren alle Völker, Neger, Japaner und die Bewohner der Südpole. Wenn wir da draußen arbeiten, so hängen wir nach wie vor an unserer Heimat. Vaterlandslose Katholiken gibt es nicht! (Stürmischer Beifall.) Gewiß, der katholische Glaube, die katholische Liebe machen nicht an der Landesgrenze Halt. Wir sind gewiß keine deutschen Katholiken, aber wir sind katholische Deutsche! (Stürmischer Beifall.) Die Missionstätigkeit ist eine soziale Tat im Dienste des Vaterlandes. Ich weiß, daß ich mit diesem Satz in Widerspruch stehe mit jenen, die von einem christlichen Fundament in den Kolonien nichts wissen wollen, die sagen, daß die Leute nichts verstehen von der kulturellen Mission des Christentums.“

Wie kann man glückliche Kolonien schaffen wollen, wenn man vorher nicht die Völker glücklich gemacht hat? (Beifall.) Womit will man denn mit der modernen Kultur vor allem in jenen Gebieten einsetzen, deren Bewohner sich kaum über die rohe Stufe der Menschenfresser erhoben haben? Da genügt es nicht, Handel und Heeresmacht zum Kreuzzug aufzurufen, da muß die Macht des Christentums den Hebel einsetzen, um jene Völker aus den Niederungen der Barbarei herausheben und heraufzuziehen auf die Stufe der Menschenwürde. Das Kreuz muß es sein, unter dem die Kulturarbeit in den Kolonien zu geschehen hat. (Minutenlanges Beifall.) Freilich müssen sich die Kreuzfahrer verzehnfachen. Die Christliche Kultur ist eine bessere Garantie für Ruhe und Ordnung in unseren Kolonien, als irgend eine Zwangsmaßnahme. (Stürmischer Beifall.) Gelegentlich des letzten Aufstandes in unseren Kolonien ist gewiß manches entstellt worden, nur um den katholischen Missionen eins anzuhängen. Aber man hat unumwunden zugestehen müssen, daß die katholischen Missionen Großes geleistet haben. Darin liegt der Beweis für die kulturelle Bedeutung der Missionen. Die zarte Bitte nach staatlicher Förderung der Missionen wird wohl ungehört verhallen. Aber der Appell an das katholische Volk wird hoffentlich verstanden werden, um so mehr, als die Befähigung an dem Missionswert in katholischen Herzen ein großes Ideal schafft. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)“

Von der Usambarareise des Staatssekretärs.

Se. Excellenz der Staatssekretär Dernburg traf auf „Kaiser Wilhelm“ am letzten Montag Abend im Hafen von Tanga ein. Der stellvertretende Bezirksamtmann Dr. Nögel begab sich zur Begrüßung des Staatssekretärs an Bord. Bekannter verblieb die Nacht über auf dem Schiff. Am Dienstag früh gegen 8 Uhr landete Se. Excellenz am Hafenspier, woselbst schon der Extrazug für die Fahrt nach Usambara bereit stand und die Verladung der Bagage vorgenommen wurde. In der Begleitung des Staatssekretärs befanden sich außer dem Gouverneur Freiherrn von Rechenberg noch 15 Herren, darunter auch mehrere Journalisten, die allerdings nur zum Teil die ganze Reise nach Tabora mitgemacht hatten. Um 9 Uhr ging der Zug ab. Der Fahrt schloß sich von hier aus auch der Bezirksamtmann Herr Dr. Nögel sowie Herr Betriebsinspektor Hackbarth an.

Der Staatssekretär Excellenz Dernburg traf mit seiner Begleitung am letzten Dienstag gegen Mittag per Extrazug von Tanga kommend in Mufesa ein und wurde von dem Besitzer der dortigen Gummiplantage, Herrn Jichaesch, auf dem Bahnhof empfangen. Mit großem Interesse besichtigte dann der Staatssekretär die große Kautschukpflanzung und äußerte Herrn Jichaesch gegenüber seine große Befriedigung über das Gesehene und Gehörte. Etwa zwei Stunden hielten sich die Herren in Mufesa auf und fuhren nach einem kleinen Imbiß auf der Station mit der Bahn nach Kihuhui weiter. Dort wurde ebenfalls mit großem Interesse die Sisalpflanzung der Prinz Albrecht-Plantagen in Augenschein genommen und die Hanffabrik besichtigt. Übernachtet wurde in Zelten in der Nähe der Fabrik.

Am Mittwoch früh erfolgte der Aufbruch nach Amani, woselbst die Herren gegen 12 Uhr Mittags eintrafen. Am Nachmittag dieses Tages besichtigte Excellenz Dernburg noch die Versuchspflanzungen auf dem Bomoleberg. Am Donnerstag wurde ein Abstecher nach dem nahen Sigital gemacht und später die Laboratorien des Instituts besichtigt. Gestern, Freitag früh, erfolgte von Amani aus der Abmarsch über die Plantage Kwamoro nach Nyussi. Der bereitstehende Extrazug führte dann die Herren nach Mombo, woselbst Aufenthalt genommen wurde. Heute am Sonnabend, soll die Weiterreise nach Wilhelmstal und dem Schumewald erfolgen. Die Rückkehr nach Tanga ist nicht vor dem 2. oder 3. Oktober zu erwarten. Es erscheint jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß Tanga nicht mehr berührt wird, sondern die Rückkehr zur Küste an den Panganifällen vorbei und nach Pangani erfolgt. — „N. P.“

Aus der Kolonie.

Kolonialstaatssekretär Excellenz Dernburg.

traf gestern früh von Saadani mit Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ hier ein. Am kommenden Mittwoch wird die Bahnfahrt nach Morogoro angetreten. Rückkunft Freitag Abend. Am nächsten Sonntag reist Herr Dernburg nach Europa ab.

Das Gleis ist in Morogoro angekommen.

(Privattelegramm der D. D. A. Zeitung, Morogoro, d. 4. Oktober 1907 Nachmittags 3 Uhr).

„Gestern hat die erste Lokomotive die am Bahnhof errichtete Ehrenpforte passiert. Große Freude.“

Mein Freund Saladschum*).

Mein Freund Saladschum ist Prinz von Gebilit aus Wangata, Bakuti, und wohlbestallter Stromführer auf Sr. Majestät Leopolds I., Souverän des Kongo-Staates, Dampfbooten für die Strecke Wangata—Stanley-Falls. Saladschum ist also ein Pilot, freilich keiner, wie man ihn auf europäischen Flüssen und Häfen findet. Von den Hunderten von Kanälen, welche den infeldurchsetzten Kongostrom bilden, kennt er nur den geringsten Teil, doch er weiß die Namen der Eingeborenenörter und spricht die Sprachen des oberen Flusses geläufig; er weiß, wo man billige Hühner und wo man billigen Maniok kaufen kann; weiß, wo die Neger den Weißen gut und wo sie ihnen feindlich gesinnt sind. Fast könnte man ihn einen Dragoman nennen wenn er im Stande wäre, sich mit den Weißen anders als durch ein schauerliches Raubertwisch zu verständigen, in welchem seine Muttersprache, Kijansi, die Hauptrolle spielt, die er mit Brocken aus den Sprachen des unteren Kongo und Zanzibars, sowie eines unmöglichen Englisch den Weißen mundgerecht zu machen weiß. Die Sterblichkeit unter den Europäern am Kongo und sonstige Zufälligkeiten bringen es mit sich, daß fast stets andere Kapitäne alle sechs Monate die Reise nach den Stanley-Fällen machen, denen die Strecke fremd ist und Saladschum als einziger Ersatz für mangelnde Karten und Steuerhandbücher dienen muß.

Vom Stanley-Pool bis zum Äquator ist ein Stromführer nicht nötig; sobald jedoch die Äquatorstation erreicht ist, tritt Saladschum in seine Rechte ein. Sowie der kleine Dampfer an Wagatas palmengesäumtem Ufer

*) Aus „Ostafrikanische Skizzen“ von Oscar Baumann. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Außerdem wird uns von besunterrichteter Seite gemeldet, daß die Gleis Spitze gestern Nachmittags 1/2 4 Uhr Morogoro erreichte.

Postmaßnahmen von unserer Kolonie nach vielen Teilen des Auslandes fortan gestattet.

Postmaßnahmen waren bisher außer nach den am Nachnahmedienst beteiligten Postanstalten in Deutsch-Ostafrika nur nach Deutschland zugelassen. Seit dem 1. Oktober 1907 ist dieser Dienstzweig ausgedehnt auf eine Reihe anderer Länder, die am Postschalter zu erfragen sind; wir nennen u. a.: Ägypten, Italien, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweiz, Türkei usw.

Von der Notwendigkeit der Wiedereröffnung.

der dareßalamer Schule für Europäerinder soll Excellenz Dernburg überzeugt sein.

Der Wirtschaftsplan des Kommunalverbandes der Tabora

balanziert mit einem Betrage von 53050 Rupie. Interessant ist, daß durch die Markthallenabgaben eine Einnahme von 13000 Rupie angefehrt ist.

In der Landschaft Ifansa

war das Viehtreiben seit dem 22. Juli des Jahres verboten, weil dort unter den Ziegen eine Lungen- und Brustfellseuche ausgebrochen war. Dieses Verbot ist jetzt amtlich aufgehoben, da die Krankheit erloschen ist.

Die ersten Nidshaws in Morogoro.

Mit dem gestrigen Zuge gingen 2 zweijährige Nidshaws als die ersten für die Firma Sailer und Thomas nach Morogoro ab. Am Montag folgen weitere vier, welche vom hiesigen Bezirksamt dorthin geschickt werden.

Ob man wohl auch einige der hiesigen Nidshawführer heraufnimmt? Nun, schlimm ist es ja nicht. Die Kerls sind leicht an Gewicht, und die Excellenzen werden sich nicht allzusehr abzumühen haben, wenn sie sich selbst vorspannen müssen, um Wagen und Wagenführer persönlich die Uluguru-Berge heraufzuschleppen.

Die Deutsch-Ostafrikalinie hat eine Frachtermäßigung vorgenommen.

Sie gewährt bei der Versendung von Gütern mit ihren Frachtdampfern nach Mombassa, Tanga, Bagamojo, Darassalam, Zanzibar, Kilwa, Lindi und Mikindani vom 1. August 1907 ab eine Ermäßigung der Tariffätze um 5%, während sie bisher allgemein 3% gewährt hat ohne Rücksicht darauf, ob die Versendung der Güter mit einem Passagier- oder Frachtdampfer erfolgte.

Um den Bezirksamtmann von Kilwa

Herrn Dr. Hardy nach Darassalam zu bringen, fährt Gouvernementsdampfer „Wami“ übermorgen nach Kilwa.

Auf den Pflanzungen der Ostafrika-Kompagnie

Kihwetu und Mitwero bei Lindi stehen nach der „N. P.“ bereits 200 000 Sisalpflanzen im Felde und 1 200 000 in Pflanzbeeten.

Salt gemacht, fällt unter den schreienden, gestikulierenden Eingeborenen seine hohe, wahrhaft athletische Gestalt auf. Der landesübliche Zopf fällt über seine linke Wange zur Schulter, die Rechte hält den widerhäftigen Speer, die Linke das kurze, glänzende Schwert; sein lichtbrauner Körper, den nur ein Lendenschurz bekleidet, ist leicht rot bemalt. Saladschums intelligente, anziehende Gesichtszüge haben vom Neger nur die Farbe, und mit selbstbewußtem Lächeln, das die spitzgeleiteten Zähne sehen läßt, erwartet er seine weißen Freunde. Weiß er doch zu genau, das es ihm, der schon den großen Bula Matadi (Stanley) auf seinen Fahrten begleitete, nicht not thut, sich den Weißen aufzudrängen. Das Engagement, sonst meist eine langwierige Angelegenheit mit Negern, ist bei Saladschum ohne weiteres erledigt, und würdig lauert er sich an seinen Platz auf dem Boden neben dem Steuerrade. Ueber den einzuschlagenden Weg waren seine Angaben wohl etwas orakelhaft dunkel, desto brauchbarer war er jedoch, sobald es galt, mit den Eingeborenen auf den schwärmenden Kanoes zu verhandeln und sie durch weithinschallende Friedensversicherungen zutraulich zu machen. Unermüdlich feilschte er in den Dörfern und wußte jeden Streit geschickt beizulegen, sowie das Lob seiner weißen Freunde himmelhoch zu erheben. Dies alles geschieht mit stolzer Würde, welche jedoch niemals den Europäern gegenüber in Unverschämtheit ausartet. Im Gegenteile gehört Achtung vor den Weißen zu den Haupteigenschaften unseres Wangata-Prinzen, und weißes Gesicht gilt ihm ebensoviel oder mehr als ein Doktordiplom. Daß ein Weißer etwas nicht wissen könne, scheint ihm unmöglich. Einst fragte er den kommerziellen Agenten an Bord um den Zweck eines gewissen Ventils am Dampfer. Als dieser ruhig antwortete, er wisse es nicht, wuchs Saladschums Erstaunen ins Maßlose: „Ngai to jiba

Mit dem Beginn der dortigen neuen im November einsetzenden Regenzeit werden insgesamt noch 330 ha pflanzfertig, d. h. gerodet und gereinigt sein; von diesen sind 220 ha bereits jetzt fertig und 110 noch in Arbeit. Da 4000 Sisalpflanzen dort auf einen ha kommen, so dürften nach Beendigung dieser Pflanzperiode über 14 1/2 Millionen Pflanzen auf Kigweni stehen.

Der von der heimischen Direktion der Ostafrika-Kompagnie neu engagierte Leiter jener Pflanzung, Herr D. Daebeler, der zur Zeit auf Urlaub in Europa weil, kehrt am 14. November von dort nach Lindi zurück.

Die andere Plantage der Ostafrika-Kompagnie bei Lindi, Mitwero, deren Leiter Herr Haniisch ist, wird zu der kommenden Regenzeit voraussichtlich 150 ha pflanzfertig haben. Ein Teil der Plantage soll auch mit Kautschuk bepflanzt werden.

Von Tanga

liegt z. B. eines vor. Die Telegraphenleitung von Darassalam nach dort ist aus bisher unbekanntem Gründen gestört. Sie reicht nur bis Bagamojo.

Man ist dort mit den Plänen Dernburgs nicht ganz zufrieden — soweit bis heute Nachrichten vorliegen. Die Würfel in der Bahnfrage sind gefallen und zwar in richtiger Weise, daher erübrigt sich jegliche Erörterung anderer Projekte.

Herr Zollinspektor Broichell hat auf die ihm angebotene Position als Arbeiterkommissar verzichtet, da er, wie wir schon früher meldeten seinen fälligen Europaurlaub aus Gesundheitsgründen antritt. Damit ist das Kapital „Arbeiterkommissariat“ ad acta zu legen. Ob man keine Arbeiter mit oder ohne Kommissariat hat, bleibt sich schließlich daselbe. —

Der neue Tangaer Kirchhof, welcher hinter dem dortigen Krankenhaus gelegen ist, wurde am 21. September eingeweiht.

— Ein 36 Achsenzug der Usambarabahn. — Der mit der Stangenischen Reisegeellschaft am letzten Mittwoch Morgen fahplanmäßig abgelassene Zug der Usambarabahn war zwei Lokomotiven und 36 Achsen stark.

— Jagderfolge. — Herr Fabrikbesitzer Böhm, der in Begleitung von Herrn Joseph Deeg eine mehrwöchige Jagdfahrt nach dem Moshibezirk unternommen hatte, ist am vorigen Freitag wieder nach Tanga zurückgekehrt. Das schöne Jagdergebnis ist: 2 Fuchspferde, 1 Zwergkudu, 6 Gnuß, 19 Hartbeester, 10 Wasserbüche, 2 Swallah, 2 Grantgazellen, 1 Giraffengazelle, 6 Kolobusaffen, verschiedene Thomson-Gazellen und Nidhbüche, insgesamt 82 Stück Wild. — „N. P.“

Fünf neue Waldreservate.

In den Bezirken Bagamojo, Kilwa, Tanga, Mpapua und Darassalam wurden große Kronlandsflächen zu Waldreservaten erklärt. Das Darassalamer Waldreservat ist die unter dem Namen „Mogo“ bekannte große 60 ha große Waldparzelle zwischen den Rurufini- und Bugustrake. (S. Amtl. Anz.)

Aus Darassalam und Umgegend.

— S. M. S. „Buffard“ sollte ursprünglich am Mittwoch nach Bagamojo abfahren, um dort Schießübungen vorzunehmen. Dieser Plan ist inzwischen abgeändert. „Buffard“ fährt am 7. d. Mts. nach Kilwa-

te, ngai mundele te?“ „Wie du weißt es nicht, bist du denn kein Weißer?“ fragte er verblüfft und starrte das Gesicht des biederen Holländers höchst ungläubig an.

Mein Beruf als Kartograph brachte es mit sich, daß ich täglich neben dem ortskundigen Führer meinen Sitz aufschlug. Bald wurden wir die besten Freunde und konnten, wenn auch mühsam, uns verständigen. Saladschum fragte mich nach meiner Heimat, und ich machte ihm begreiflich, daß dieselbe irgendwo zwischen Zanzibar und Belgien gelegen sei, von welchen Ländern er gehört hatte. Hierauf entwickelte er mir seine Ansichten über die Europäer. Die Weißen, meinte er, teilen sich ein in Söhne Bula Matadi (Agenten des Kongostaates), Nganga Nglezos (englische Baptisten-Missionäre), Nganga Mbutas (amerikanische Baptisten-Missionäre) und Nganga Nabis (katholische Missionäre). Letztere hielt er sonderbarerweise nicht mehr für richtige Weiße, da sie lange Talare tragen und ihm mehr mit den Arabern von Stanley-Falls gemein zu haben schienen. Bei unserer Reise hoffte er stets, sich aus den arabischen Deydts einen Sklaven kaufen und nach seiner Heimat mitnehmen zu können. Der Sklave könne, meinte er, alt, schwächlich, blödsinnig, blind und ganz unbrauchbar sein. Auf meine Frage, wozu er denn solch einen Menschen zu besitzen wünsche, teilte er mir mit, daß sein Vater schon ein hochbetagter Greis sei und jeden Tag sterben könne. Bei seinen Landsleuten, den Bakuti, herrscht nun der Gebrauch, beim Tode eines Fürsten, wie Saladschums Vater, mindestens vier Sklaven als Opfer zu köpfen. Einer der zum Tode Bestimmten war Saladschums Jugendgespieler, und er wünschte lebhaft, denselben durch einen andern ersetzen zu können. Auf meine Frage, ob es denn nicht angehe, nur drei Mann zu köpfen, erklärte er entrüstet, daß davon gar keine Rede sein könne. Er fand es sogar höchst grausam

Simbje, am 16. d. Mts. von Kilwa-Simbje nach Simbi und am 23. d. Mts. von Simbi nach Darassalam.

Die großen Jahresreparaturen S. M. S. „Seeadler“ haben am 1. Oktober begonnen und werden die Zeit bis Ende November in Anspruch nehmen. Anschließend daran wird „Buffard“ mit den Jahresreparaturen beginnen, welche Ende Januar beendet sein werden.

Fortschritte der Zebroid-Zucht. Bis vor wenigen Tagen befanden sich von drei Zebroiden drei Zebroids im hiesigen Schutzgruppenstall, von denen eines fast zwei Jahre, eines über 11 Monate und eines fast 2 1/2 Monate alt ist.

Das von der wildesten Stute des Stalles kaum erwartete vierte Zebroid ist nun auch von Sonnabend zu Sonntag Nacht zur Welt gekommen.

Der Ramadhan-Monat beginnt. Neumond ist am 6. Oktober. Falls am 8. Oktober die Mondichel sichtbar ist, fangen die Mohamedaner am 9. mit dem Fasten an. Zeigt sich die Mondichel nicht, verschiebt sich der Beginn des Fastens um einen Tag.

Die D. O. A. Linie ist in Darassalam Hausbesitzerin geworden. Die Deutsche Ostafrika-Linie hat der bekannten hiesigen Bau-Firma F. Günter das unter den Akazien gelegene, die Missionsstraße abschließende sogenannte „Konsulhaus“ für den Preis von 49000 Mark abgekauft. Während des Burenkrieges installierte sich damals in diesem Gebäude ein englisches Vizekonsulat, dessen Geschäfte Mr. Henry Dundas führte, welchem es auch gelang einige Tausend für die Burenarmee bestimmte Gewehre abzufangen.

Man spricht den Wunsch aus, daß die Krankenverpflegung im Sewa-Hadji-Hospital eine recht gute sein möchte.

Ein salomonisches Urteil wurde neulich gelegentlich einer Sitzung des Eingeborenenrichters gefällt. Ein Junge hatte ein kleines Mädchen mit Steinen geworfen und ihm eine kleine Verletzung am Kopf beigebracht. Würdevoll umstanden die Eltern und „ndugus“ der winzigen Parteien den Tisch des Richters. Dieser legte nach der üblichen Ueberlegung sein Gesicht in die vom Gesetz vorgeschriebenen Falten und sagte zu den Eltern des Sünders: „Ihr habt dem Jungen eine Tracht Prügel zu geben. Außerdem verhängen ich eine Geldstrafe von 25 Hellern. Für diesen Betrag hat der Junge dem Mädchen Kuchen (mandazi) zu kaufen.“ Bravo!

Ein Klavierstimmer ist hier Herr Schlimbach, welche bereits vielen Instrumenten in der Kolonie beigebracht, sich eines richtigen Tones zu befleißigen, ist wieder in unserer Stadt. Wird wohl der Klub-Bach sich in seine Behandlung begeben?

Folgen des Ueberflusses. Schon seit langen Monaten arten viele Gomas zu wahren Drogen aus. Die überhoch von der Bahn bezahlten schwarzen Handwerker sind in der Lage, ihren Freunden Gelage zu bereiten, bei denen zur Mahlzeit ein und mehr Ochsen geschlachtet werden. Am Mittwoch fand eine derartige Goma statt. Die Teilnehmer bestanden aus Basaramos. Einer dieser Leute, ärgerlich darüber, daß der Gastgeber mehr Aufwand getrieben hatte oder treiben konnte wie er selbst — also verletzte Eitelkeit mit einem Schuß od ost la kommo — fing mit demselben Streit an und versetzte ihm einen Stich mit dem Messer, welcher den Mann schwer verwundete. Er liegt schwer krank im Hospital und ist nach der Aussage des Arztes nur um Haarsbreite dem Tode entgangen. Der Thäter wurde, mit Berücksichtigung seines guten Rumundes, zu einem Jahr Kette bestraft.

von mir, daß ich seinem guten Vater zumuten wolle, sich im Zenzeits mit nur drei Sklaven zu behelfen. Großen Abscheu zeigte er jedoch vor dem Kannibalismus, dem einige Stämme oberhalb Wangala hulldigen. „Kuzinga malamulu kuzza bantua te.“ Man köpft Menschen, aber man frist sie nicht, meinte er.

An den Stanley-Fällen sollte ihm eine harte Enttäuschung zuteil werden. Der Kapitän war nämlich der ziemlich begreiflichen Meinung, daß Dampfer des Kongostaates keine Sklavenschiffe seien, und der projektierte Anlauf des vierten Schlachtopfers war vereitelt. Saladschum machte daher ein ziemlich trübes Gesicht, als wir schieden und er stromab seiner Heimat zusuhr.

Als ich mehrere Monate später nach Wangata kam, begab ich mich ins Dorf, um meinen Bakutifreund zu besuchen. Ich fand ihn vor seiner Hütte bei der Toilette. Eine seiner Frauen war beschäftigt, sein langes Wollhaar zu kämmen und ihm den straffen Pops zu flechten, eine zweite rieb seine Beine mit roter Farbe ein, und eine dritte bemühte sich, ihm mit einer kleinen Zange noch Landesfette die Augenwimpern auszureißen. Obwohl anscheinend erfreut, mich wiederzusehen, bat Saladschum mich doch, etwas zu warten, denn unmöglich könne er, allen Gesetzen des Anstandes zuwider, einem Weißen ohne Pops, unbemalt und mit ungerupften Augenwimpern entgegenzutreten. Als wir später mit noch einigen Bakutimännern unter der Veranda der Hütte saßen und die Kalabasse mit Zuckerrohrwein kreiste, erlaubte ich mir, die heikle Frage betreffs der Begrüßungsfeierlichkeiten seines Vaters zu berühren. Da führte Saladschum mich in einen engen Verschlag, in welchem ein junger Bursche saß, dessen dicht verfilztes Haar fest mit dem niedrigen Dache verflochten war. Das war der Erbsmann, der statt des Jugendgespielen geköpft werden sollte. Am denselben herbeizuschaffen, hatte Saladschum einen kleinen Raubzug ins Zulangaland unternommen, der von gutem Erfolge begünstigt war. Der junge Sklave hatte sich offenbar schon in sein Schicksal gefunden, rauchte seine Pfeife und unterhielt sich gemüthlich mit dem greisen Vater, den er ins Zenzeits begleiten sollte.

Beim Abschied überreichte mir Saladschum einen schön geflochtenen Schild als Geschenk. Als am nächsten Morgen unser kleiner Dampfer die Reise fortsetzte, fuhr mein Bakutifreund, sein leichtes Kanoe durch mächtige Rudererschläge antreibend, kurze Zeit neben uns her. Noch lange jedoch tönte sein heller Ruf uns nach und sahen wir seine dunkle, kraftvolle Gestalt von der glänzenden Kongofläche sich abheben.

Parapat und Angoche in Portug.-Ostafrika.

Manchem Ostafrikaner mag es neu sein, daß zwischen Mozambique und Quelimane, diesen vierhundert Jahre den Portugiesen gehörigen Plätzen, heutigen Tages noch ein Küstenstück von ungefähr 30 Kilometern liegt, den kein Fuß eines Weißen betreten kann, dem sein Kopf lieb ist. Dieser Küstenstück sängt einige Stunden Bootfahrt südlich von Parapat an. Landeinwärts von Parapat kann man zwei Stunden rudern, dann hört ebenfalls die europäische Autorität auf. Den resoluten Malua-Hauptlingen ist es bis jetzt gegliedert sich alle militärischen, allerdings schwachen Expeditionen und alle Segnungen der Kultur vom See zu halten. Das ganze weite Hinterland ist, so unglücklich es klingen mag, terra incognita. Um es zu erschließen, gehören größere Mittel als die Regierung bis jetzt bewilligt hat. Der letzte unzureichend vorbereitete Versuch ist, obwohl unter Führung des mehr als schneidigen capitao môr Guza, mißglückt. Die Maluas haben ausgezeichnete Schlußwinkel in ihrer Höhengügen, die bis an das Meer herantreten und aus denen sie hervorkommen, ganz wie es ihnen gefällt. Außerdem sollen sie eine gute Anzahl Magazingewehre haben, die, man weiß nicht woher, ihnen zugeschnuggelt werden. Es gehört also einiger Mut dazu, ihnen auf den Leib zu gehen. Wer von Beira nach Mozambique reist und sich vorher genügend über die

Konzert. Heute Abend vom 8 Uhr ab findet im Hotel zur Krone ein Konzert der Militärkapelle unter persönlicher Leitung von Herrn Kapellmeister Scharfe statt. Es werden mehrere neue Musikstücke erstmalig zum Vortrag gelangen.

Reichspostdampfer „Markgraf“ lief im Suez-Kanal auf, kam jedoch nach 5 Stunden wieder ab

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau Zanzibar.

Eine Nachricht, welche für Reuter von höchster Wichtigkeit ist.

Der Thee-Diehl Sir Thomas Lipton hat dem Irischen Nacht-Klub ein Beleidigungsgramm geschickt In demselben spricht er sein Bedauern darüber aus, daß der Klub im Kampf um den America-Pokal dieses Mal unterlegen ist.

Von den Beisekungsfeierlichkeiten des am letzten Sonnabend verstorbenen Großherzogs von Baden.

Am Montag kommender Woche wird die Beerdigung des Großherzogs Friedrich von Baden in Karlsruhe stattfinden. Kaiser Wilhelm und alle übrigen deutschen Fürsten werden zugegen sein. König Eduard von England wird durch den Herzog von Connaught bei dem Leichenbegängnis vertreten sein.

Von der indisch-nationalen Bewegung.

Sämtliche Londoner Zeitungen äußern sich in außerordentlich erregter Art über die Agitationsreise Sir Harbys in Bengalen.

Theodore Roosevelt für Flotte und gegen Eisenbahn-trust-Machinationen.

Präsident Roosevelt hielt in St. Louis eine Rede, in welcher er energisch für den Ausbau der Vereinigten Staatenflotte eintrat und vor allem für die Vermehrung der Schlachtschiffe plaidierte. Er äußerte sich auch über die seinerzeitige demonstrative Entsendung des amerikanischen Geschwaders nach dem Stillen Ozean und sagte, dies wäre nur deshalb geschehen, um die Notwendigkeit der Flottenvergrößerung zu erweisen und die Mannschaften mit fremden Gewässern vertraut zu machen.

Außerdem betonte er auf das dringendste die Notwendigkeit der behördlichen Kontrolle für die Privatbahnen, um dem Tarifschwindel entgegen zutreten und eine gesunde Konkurrenz im Handel zu erhalten beziehungsweise wieder zu schaffen.

Muley Hafid wendet sich an König Eduard.

Zwei Abgesandte, welche Muley Hafid an König Eduard geschickt hat, sind von Saffi (liegt in Marokko an der Küste des Atlantischen Ozeans) in Gibraltar angekommen.

Böse Nachrichten aus Indien.

In der Nacht vom letzten Donnerstag zum Freitag fanden in Kalkutta ernste Tumulte statt, da der Pöbel wegen der aufrührerischer Untertue halber bestraften Stundenenten erregt war. Man machte Angriffe auf die Polizei. Die Straßenlaternen wurden zertrümmert und Läden ausgeraubt. Viele Menschen wurden durch Steinwürfe verwundet.

Indisch-nationale Blätter werfen der Polizei vor, daß sie sich unnötigerweise eingemischt hätte und von ihr Roheiten begangen wären.

Der Gefangene Kaisulis.

In Tanager sind Briefe von Sir. Mac Lean angekommen. Aus ihnen geht lebhaft hervor, daß Mac Lean im allgemeinen gut behandelt wird. Über Anstalten zu seiner Befreiung ist nichts bekannt.

Gegen die gelbe Gefahr.

Ein kleiner Trupp indischer Arbeiter nahm in Danville (Washington, Vereinigte Staaten) Unterkunft.

Die Welken jedoch überfielen die Geshäfte, auf welche Stein geworfen und Schüsse abgefeuert wurden, und trieben sie über die Kanadische Grenze zurück.

Die Reise des Herrn Winston Churchill

Der Kolonialunterstaatssekretär Mr. Winston Churchill ist in Malta angekommen.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Leutnant Schlichter, Ingenieur Bernhard, Rebauteur Dr. Storz, v. Dirsien, Schlichter, Wela Sonnenberg, Hauptmann v. Fiedler, Frau Bezirksamtman Sperling, Assessor Dr. Nieme, Hornung.

Hotel zur Eisenbahn (Krem): Herren Dr. O. Bongard, Redakteur Zimmermann, Pfeifer, Keuth, Müller, Kleiter.

Hotel Gebrüder Krouffs: Herren Scherf, Constantin Ditz, Robert Hugen, Hermann Schlimbach, W. Idaggen, Hans Beck, P. Benis, G. Wittke, P. Mamaros, G. Tsavolos.

Hotel zur Krone (Kreuth): Pol.-Wachmeister Ilgen.

Hotel zur Stadt Darassalam (M. Burger): Herren Unt.-Zahlmeister Volgt, Plate.

Personal-Nachrichten.

Morgen mit Gouv.-Dampfer „Rufiji“ nach Tanga: Herr Chemiker Kletzky.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit „Markgraf“ trafen heute hier ein: Herren D. Stollow & Co, Bezirksamtman Hauptm. a. D. Richter (fährt mit „Kaiser“ nach Kilwa), Oberleutnant Gudowius, (Adjutant), Tierarzt Lichtenheld, Ltut. a. D. Klinghard (für Leipzig Baumwohlpinnerel-Plantagen); von Tanga für Mpapua: Frau Bezirksamtman Sperling.

Söhnlein Rheingold



Das ist die Marke der Kenner!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co
Darassalam.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 23. des „Amtlichen Anzeigers“.

geographische Lage orientiert, kann den Höhenrücken sehen, falls nicht der Dampfer zuweit abfährt. Ich sah sie sehr deutlich. Selbst Schwarze, die nicht mehr reine Maluas sind, wagen es nicht die Küste zu betreten. Als ich einmal gerade ihr gegenüber 48 Stunden lang in einer „Dhow“ auf windwideriger See still lag, konnte nicht den schwarzen Kapitän bewegen, meinen Begleiter, einen Deutschen, und mich auch nur an den Strand zu sehen. Wir vertrauten nämlich auf unsere Blondheit die bei Schwarzen bekanntlich eine gute Empfehlung ist. Im schlimmsten Falle hätten wir auch Zeit genug gehabt, in das Boot zurückzusteigen.

Zwei Portugiesen von bekanntem Namen war es gelungen, sich mit den rebellischen Stämmen zu befreunden. Nachdem sie einer militärischen Expedition behilflich gewesen waren, was die Maluas erfuhr, schnitten diese ihnen bei der ersten Gelegenheit die Köpfe ab. Neulich wurde ein goanesischer Offizier ermordet.

Dem nördlichsten Ende den Küstenstückes gegenüber liegt die Insel Angoche, die dem ganzen Distrikte ihren Namen gegeben hat, von Parapat aus in zwei Stunden erreichbar. Vor einigen Jahren kamen die Maluas auch dort hinüber und nahmen das Fort ein. Ausplünderungen der indischen „Stores“ konnten brinane an der ganzen Küste bis Quelimane vor. Ich lenne einen ehemals reichen Banjanen, der dadurch total verarmt ist. Besonders mit Waren beladene Boote, Kanoes, Dhows plündern die Maluas gern aus. Sie sind die besten eingeborenen Soldaten, welche die Portugiesen gegen andere Stämme haben, von den Kaffern gefürchtet und gehäht. Nach deren Meinung sind sie sogar Menschenfresser. Keiner meiner „boys“ in Lourenzo Marques wollte mit mir gehen. Einer, der es gut mit mir meinte, rief mir sogar selbst dringlichst ab und entwarf mir ein anmutiges Bild, wie mich die Maluas, sobald sie mich hätten, in Stücke schneiden und in den Topf werfen würden. Ich glaube aber nicht, daß dies ohne mein eigenes Einverständnis so leicht geschehen wird. Nach dem, was ich von den Maluas bis jetzt gesehen habe, kann ich keinen großen Unterschied zwischen ihnen und den Kaffern finden. Es sind nur ein paar despotische Häuptlinge, die den gegenwärtigen wilden Status hinhalten. Gerade heute sah ich eine Anzahl Maluas, die vier Lagerreisen aus dem Innern kamen und an kriegerischem Aussehen nicht im entferntesten den Sulus gleichen, und die, nebenbei bemerkt, auf offener Straße einen „batulo“ tanzten, der an Schamlosigkeit das menschlich Denkbare aufweist, zum unverhohlenen Ergötzen der zahlreich vertretenen schwarzen und scheidigen Damenwelt von Parapat.

Fortsetzung auf der dritten Seite der ersten Beilage.

Berlin S.W. Heinrich Jordan

Markgrafen-
Strasse 102/7

Wärfefabrik

Königlicher Hoflieferant

Eigene Weberei

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Vollständige Tropen-Ausrüstungen.

Wäsche jeder Art - Trikotagen - Strümpfe
Kleiderstoffe in Baumwolle, Wolle, Seide
Konfektion für Damen, Herren u. Kinder
Hüte - Putz - Feine Weisswaren -
Handschuhe - Korsette - Schirme - Schürzen.

Wollwaren - Chales und Tücher
Leinen und Baumwollwaren - Inletts
Betten - Federn - Bettstellen - Bettdecken
Steppdecken - Schlafdecken - Reisedecken
Gardinen - Möbelstoffe - Teppiche
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.

Reichillustrierte Kataloge sowie Kosten-Anschläge mit Stoff-
mustern auf Wunsch postfrei!

Nicht geführte Artikel werden für meine überseeischen Kunden
gern besorgt!



Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER
FREYBURG

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“
Hans Paulsen, Tanga.



Arnold Klemm in Hornberg (Baden).

fabriziert als Spezialitäten und empfiehlt franco jeder deutschen
Poststation in 5 Kilo Packeten:

Hemden für Männer, Frauen und Kinder, aus soliden weissen und gefärbten,
schön gemusterten Baumwollstoffen gestreift und kariert von M. 10.- bis
M. 30.- das Dutzend.

Tropen-Anzüge für Männer, aus weissem Körper, khaky Körper und echtfarbigem,
vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von M. 5.- bis M. 8.- per Anzug.
(Hose und Jacke).

Schlaf- oder Nacht-Anzüge für Männer, aus gestreiften und karierten Baum-
wollflanellen und Oxford von M. 3.- an.

Gute Qualitäten. Vollkommener Schnitt. Solide Arbeit.
Preislisten und Musterauswahl versenden auf Verlangen kostenlos.

Richard Höfinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit Mombo, D. O. A.

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen

von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Africa-Hotel Mombasa

13 Vasco da Gama Str. P. O. B. No. 6.

Neu renovierte luftige Fremdenzimmer, Baderäume
und Toiletten, frische Seebrise, gute bürgerliche Küche.

Aussicht auf Mombasa-Hafen, Tramway-Verbindung,
neben Post und Zollamt

empfehlen

C. Schwentafsky.

Zu kaufen gesucht!

1 Leopardenfell

mit Schädel. Preis für sehr gutes
Fell bis 30 Rp. Möglichst schnelle
Aufstellung von nur gutem Fell
unter R. N. 157 an die Exped.
d. Zeitung erbeten.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franco ISI

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhaus-

strasse 28 I

Spezialhaus P. Keller Daresalam, Cigarren- u. Cigarettenfabrik



Grosses Lager von Bock, Henry Clay, Upmann, Hamburger und Holländische Cigarren. Transvaal-Tabak.

Wirtschaftsinspektor,

wegebaukundig, sofort gesucht.

Offerten an Kommune Muansa.

Loden-Verfand-Haus

Franz Wagner,

München (Bayern) Zweigstrasse 8.

empfehlen sich zum Bezuge prak-
tischer, dauerhafter, porös wasser-
dichter Loden-Stoffe zu Anzügen-
Paletots und Mäntel.

Meinen Katalog über Herren-
Kleidung und Stoffproben erhalten
Sie kostenlos.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxus waffen in
modernster Konstruktion, mit höch-
ster Schussleistung kauft man am be-
sten und billigsten unter 3 jähriger
Garantie direkt von der Gewehr-Fa-
brik Gotthilf v. Nordheim Mehlis
(Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis
u. franko.

Wer Arbeiter braucht,

wende sich unter genauer Spezi-
fizierung der Wünsche und Be-
dingungen, unter S. A 15 in ge-
schlossenem Kuvert an die Ex-
pedition dieser Zeitung.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft
für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch
kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller
für den
Tropengebrauch bestimmten
Gegenstände
in bester Qualität und nach den
neuesten Erfahrungen.

Zanzibar

Eine günstige Gelegenheit für Pferdeliebhaber

Vor einigen Wochen meldeten wir aus Zanzibar, daß der Marstall des Sultans verkleinert werden sollte. Nunmehr wird in Zanzibar unter dem 25. September durch den Stallmeister des Sultans Mr. L. N. Andrade öffentlich bekannt gemacht, daß am 18. und 19. Oktober um 10 Uhr Vormittags in den Sultansställen Auktionen stattfinden werden, auf welchen 15 arabische sowie andere (waler) Pferde, Zuchtstuten, Wagen Geschirre u. s. w. aus dem Besitz des Sultans von Zanzibar versteigert werden.

Die Tiere können jeden Freitag Nachmittag von 4 bis 6 Uhr besichtigt werden.

Britisch-Ostafrika.

Handgins zum Preise von 15 Kapie

gibt das englische Gouvernement an Interessenten ab. Dieselben sind nach dem System der Gins gebaut, welche die indische Landbevölkerung anwendet, jedoch bedeutend stärkerer Konstruktion. Man wird dadurch mit Erfolg der großen Arbeitskraft-Vergewendung abhelfen, welche bisher dadurch entstand, daß die Baumwolle in ungegintem Zustande nach Kampala geschafft werden mußte.

Vom grünen Tischt in Britisch-Ostafrika.

Der „African Standard“ schreibt hierzu: Wir glauben kaum, daß in einem Teile des britischen Reichs die zweite Lesung eines so wichtigen Gesetzes, wie es die neue Zollverordnung ist, geschehen könnte, bevor nicht die Presse oder die Interessenten Gelegenheit gehabt haben, ihre Ansichten über dieselbe auszusprechen.

Nur ein einziger Herr des Rates hätte eine Ahnung von Zollgeschäften und vertritt gewissermaßen sämtliche interessierten Kreise, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, mit denselben zu konferieren. Dies wäre typisch für die britisch-ostafrikanische Regierung. Man will sich dieser Angelegenheit wegen an den Unterstaatssekretär Mr. Winston Churchill wenden.

Südafrika.

Die Indier in Südafrika weigern sich Daumenabdrücke zu leisten.

Die Indier, welche in den größeren Plätzen Transvaals, wie Pretoria, Potchefstroom, Pietersburg, usw., sich fast ausnahmslos geweigert haben, den mit dem neuen Asiaten-Gesetz verbundenen Daumen-Abdruck Folge zu leisten, drohen, wenn diese Maßregel seitens der Regierung erzwungen werden sollte, ihre eingegangenen Schulden nicht zu zahlen.

Eine 40000000 Mark-Anleihe.

Die Regierung von Natal geht mit der Absicht um, eine neue Anleihe von 2 Millionen Pfd. aufzubringen.

Schafzucht in Transvaal.

In Transvaal beläuft die Gesamtzahl der vorhandenen Schafe 1.790000 Stück welche sich auf 16 Bezirke verteilt. Die größten Zahlen weisen die Bezirke Walkerstroom, Standerton und Ermelo auf.

Das Dorf Beira ist Stadt geworden.

Der Hafenort Beira ist vom Range eines Dorfes durch königliches Dekret zu einer Stadt erhoben worden.

Ständiger Rückgang der Einnahmen der Kapkolonie.

Die Einnahmen der Kapkolonie, solche aus Eisenbahnen ausgenommen, sind in den letzten fünf Jahren stetig und zwar von rund 6 Millionen im Jahre 1902/3 auf 3 1/2 Millionen im Jahre 1906/7 zurückgegangen.

Der schlechte Stand der Finanzen der Kapkolonie

hat den Schatzmeister Einschränkungen im Höhe von £ 350,000 in Vorschlag bringen lassen; in dieser Summe befindet sich auch ein Posten von £ 800, der für die Bestellung einer Britischen Konsular-Vertretung in Deutsch-Südwestafrika vorgesehen war.

Kämpfe zwischen britischen und Transvaal-Basutos.

Auf der Premier-Grube, die gegen 11,000 Kaffern beschäftigt, kam es zwischen Transvaal- und britischen Basutos zu Kämpfen, die schließlich solchen Umfang annahmen — es sollen sich gegen 5,000 feindselig gegenüber gestanden haben — daß eine starke Polizeimacht zur Niederwerfung aufgebracht werden mußte.

Cecil Rhodes-Statue.

In Kimberley wird demnächst eine Cecil Rhodes-Statue errichtet werden.

Der Chinesenabzug in Südafrika nimmt seinen Fortgang.

Weitere 2000 Chinesen sind dieser Tage ab Durban mit dem Dampfer „Swanley“ in ihre Heimat zurückbefördert worden.

Vermischte koloniale Nachrichten.

Ein neues Referat ist im Reichskolonialamt

unter Abänderung der bisher gültigen Geschäftsordnung vom 17. Juni d. J. gegründet worden. Sein Geschäftskreis umfaßt nach der Kreuzzeitung die Verwaltungsangelegenheiten der Schutzgebiete in der Südfsee mit Einschluß der Zoll- und Steuerangelegenheiten und der Missions- und Schulsachen, sowie der Marine-, Post- und Telegraphenangelegenheiten, soweit sie die Südfseegebiete betreffen. Zum Referenten ist der bisherige stellvertretende Gouverneur von Neuguinea Regierungsrat Dr. Kraus ernannt worden.

Eine weitere, durch die Abtrennung der früheren Kolonialabteilung vom Auswärtigen Amt erforderlich gewordene Maßnahme ist am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getreten. Von diesem Termin ab geht die Bearbeitung aller Schiffrerfachen der Kolonialzentralverwaltung vom Schiffrerbureau des Auswärtigen Amtes auf das Zentralbureau des Kolonialamtes über.

Kolonialprozesse.

— Dr. Carl Peters klagt gegen Major v. Donat. Da das Münchener Gericht nach einer Meldung v. 4. September die Eröffnung des Offizialverfahrens gegen den Major v. Donat wegen Verleumdung des Dr. Peters mangels eines öffentlichen Interesses abgelehnt hat, hat nun Dr. Peters Privatklage und Strafantrag wegen Verleumdung gegen Major von Donat eingeleitet.

— Der Kolonialstänkerprozess des Abgeordneten Erzberger gegen den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Berndt wird seine zweite Auflage in der Berufungsinstanz am 7. Oktober vor dem Landgericht Dortmund erleben. Dr. Berndt wurde vom Hammer Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Erzberger, indem er der Meinung weiterer Kreise Ausdruck gab, einen Kolonialstänker genannt hatte und das Gericht ihm die Wahrung berechtigter Interessen nicht zuerkennen wollte.

— Der gezwungenermaßen klagende Herr Noeren. Von dem Kölner Schöffengericht ist Termin in der Privatklage des Reichstagsabgeordneten Noeren gegen den früheren Bezirksamtmann Schmidt aus Togo auf den 17. September angesetzt worden.

Handelsteil.

Die indische Wollwareneinfuhr

war im Jahre 1906/07 durch hohe Preise und entsprechende Verringerung der Nachfrage gekennzeichnet. Sie fiel von 24.26 Millionen Rupien im Jahre 1905/06 auf 20.5 Millionen im Jahre 1906/07 bei einer noch beträchtlicheren Abnahme der eingeführten Mengen. Doch bezieht sich diese bedeutende Abnahme nur auf wollene Web- und Wirkwaren, nicht auf Wollgarne, deren Einfuhr im Gegenteil gleichzeitig von ca. 0.6 auf 0.98 Millionen lbs. und dem Werte nach von 1 auf 2.08 Millionen Rupien stieg. In der Wollgarneinfuhr war Deutschland im Jahre 1906/07 mit 71 Prozent beteiligt.

Wirtschaftliches.

Entwicklung und Ansichten der Kautschukkultur in den deutschen Kolonien.)

Der plantagenmäßige Anbau von Kautschukgewächsen ist ein noch sehr junger Zweig der tropischen Landwirtschaft in den deutschen Kolonien. Der Grund zu den ältesten, jetzt vorhandenen Kautschukplantagen wurde erst vor 10 bis 12 Jahren gelegt. Anlagen von nennenswerter Ausdehnung bestehen sogar erst seit sechs bis sieben Jahren. Nur ganz vereinzelt hatten deutsche Gesellschaften damals den Mut, große Kapitalien in Kautschukplantagen zu investieren, und zu verwundern ist dieses nicht, denn vor 10 bis 12 Jahren wußte man im allgemeinen über Kautschukkultur noch äußerst wenig. Eine rentable Kautschukpflanzung gab es damals auf der ganzen Welt noch nicht. Überall experimentierte man vielmehr noch, um die für einen regelrechten Anbau geeignetste Kautschukpflanze ausfindig zu machen. Aus dieser Unsicherheit sowie aus der Jugend unserer Kolonien erklärt sich vornehmlich die Rückständigkeit der letzteren in Bezug auf die Kautschukkultur.

Erst die im Verhältnisse zu dem enorm sich steigenden Bedarfe der Industrie an Rohkautschuk ungemein langsam fortschreitende Weltproduktion und die dadurch bedingten, verlockend hohen Kautschukpreise sowie ferner die im 1903 beginnenden glänzenden Erfolge der Engländer mit dem Anbau des Parakautschukbaumes auf Ceylon und in den malayischen Staaten bewirkten einen plötzlichen Umschwung in den Ansichten über die Kautschukkultur, so daß letztere zur Zeit in unseren Tropenkolonien im Vordergrund des Interesses steht. Neue Kautschukunternehmungen wurden begründet. Die

alten Plantagen Gesellschaften werfen neue Kapitalien aus, um in ihren Kaffee-, Kakaos- und anderen Pflanzungen auch Kautschuk zu kultivieren. Allgemein ist es außerdem klar geworden, daß weder Gesetze noch Verordnungen noch auch die Belehrung der Eingeborenen die natürlichen Bestände von Kautschukpflanzen vor ihrer Vernichtung durch Raubbau schützen, und daß eine befriedigende Lösung der Kautschukfrage nur in der Ausdehnung der Kautschukkultur zu suchen ist.

Ausdehnung und Produktion der Pflanzungen.

Der Verbrauch Deutschlands an Kautschuk betrug im Jahre 1905 rund 13 500 Tonnen im Werte von 100 Millionen Mark, also fast 20% der Weltproduktion. Aus seinen Kolonien bezog es aber in demselben Jahre nur 1388 Tonnen im Werte von 7 bis 8 Millionen Mark, und von dieser Quantität wieder entflamnten nur etwa 4 Tonnen den Plantagen. Im Jahre 1906 ist die Produktion der letzteren auf 8 1/2 Tonnen gestiegen und sie wird sich voraussichtlich von jetzt ab schnell weiter steigern.

Eine Zusammenstellung der in den gesamten deutschen Kolonien mit Kautschukbäumen bepflanzten Flächen ergibt folgende Zahlen:

Land	ha	um	Bäume	(Manihot)
Sierra Leone	1250	ha	1 500 000	(Manihot)
Neu-Guinea	1100	„	603 000	(Ficus, Costillia, Hevea, Kickxia)
Kamerun	700	„	900 000	(Kickxia, Hevea)
Samoa	450	„	260 600	(Hevea, Costillia, Kickxia)
Togo	80	„	41 300	(Manihot, Kickxia)

Zusammen 3580 ha mit rund 3 304 900 Bäumen.

Nimmt man an, daß auf dieser Fläche, wenn die Bäume erwachsen sind, 900 Tonnen Kautschuk produziert werden können, so folgt daraus, daß wir unsere Kautschukpflanzungen um das fünfzehnfache ausdehnen müssen, um den jetzigen Bedarf Deutschlands an Kautschuk zu decken, und daß wir sie um das zwanzigfache bis dreißigfache werden ausdehnen müssen, um dem stets steigenden Bedarfe an Rohmaterial Rechnung zu tragen.

Die Frage, ob die klimatischen und Bodenbedingungen in unseren Kolonien eine so gewaltige Ausdehnung der Plantagen gestatten würden, muß unbedingt bejaht werden. Allein in Kamerun und Neu-Guinea besitzen wir nicht nur die erforderlichen 100 000 ha sondern viele Hunderttausende von Hektaren eines für den Anbau von Kautschukgewächsen vorzüglich geeigneten Landes. Die zweite Frage aber, ob sich Unternehmungsgeist, Kapital und Arbeitskräfte in ausreichendem Maße finden werden, um die riesenaufgabe zu lösen, kann allerdings niemand beantworten. Die gesamten Kautschukplantagen der Welt dürften zur Zeit ein Areal von 120 000 ha noch kaum einnehmen und doch sind die vorhandenen Arbeitskräfte stellenweise bereits bis aufs Äußerste ausgenutzt und angepannt.

Die kultivierten Kautschukpflanzen.

Unter den Kautschukpflanzen, welche bisher für die Großkultur in Betracht gezogen worden sind, befinden sich im Wesentlichen nur baumförmige Arten. Über ihre Lebens- und Wachstumsbedingungen und ihre Erträge, über die zu befolgenden Kulturmethoden und die Bekämpfung der Schädlinge sind sowohl in den Plantagen als auch in den Versuchsgärten bereits mannigfache und wertvolle Erfahrungen positiver wie negativer Natur, gesammelt worden. Indessen können unsere dahin gehenden Kenntnisse noch keineswegs als abgeschlossen gelten. Vielmehr gehen in fast allen Kulturzweigen wie der Art der Fortpflanzung, dem Verfahren bei dem Anpflanzen, der Wahl der Pflanzweite, der Regulierung des Wachses, der Art des Anzapfens und der Präparation des Kautschuks die Meinungen der Pflanzler noch sehr auseinander. In Bezug auf das zum Anzapfen geeignetste Alter und die Höhe der Erträge hegegnen man ebenfalls noch den widersprechendsten Ansichten. In folgendem soll daher eine Übersicht gegeben werden über die Summe von Erfahrungen, welche man in Bezug auf das Verhalten und die Behandlung der einzelnen Arten bis jetzt gewonnen hat und über die Ansichten, welche sich dem Anbau derselben in den einzelnen deutschen Kolonien eröffnen.

Manihot Glaziovii, Cearakautschukbaum Maniçoba.

Der Manihot, in der Provinz Ceara in Brasilien einheimisch, war der erste Kautschukbaum, mit welchem man in den deutschen Kolonien Anbauversuche anstellte, und zwar schon vor 18 Jahren. Allgemein wurden damals das erstaunlich schnelle Wachstum, die Anspruchslosigkeit in Bezug auf Boden und Feuchtigkeit und die leichte Kultur dieser Art gerühmt. Als es jedoch zum Anzapfen kam, war man über die geringen Erträge an Kautschuk sehr enttäuscht. Die Qualität war zwar gut, aber die Quantität eine minimale. Da sich der Baum auch als Schattenbaum in Kakaoplantagen nicht bewährte, so schwand sehr bald das Interesse an seiner Kultur. Auch von den großen Anpflanzungen die man mit dem Manihot in Französisch-Westafrika, auf Madagaskar, auf Ceylon etc. gemacht hatte, hörte man bald fast gar nichts mehr. Sie wurden aufgegeben. Unerklärt blieb es nur immer, warum derselbe Baum in seiner Heimat ganz erhebliche Mengen an Kautschuk lieferte.

Fortsetzung folgt.

*) Von Professor Dr. Paul Breuß.

Raubtier- Fallen.

405 Löwen
Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine,
Servals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchs u. s. w. fmg
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von
E. Grell & Co.
Hauptstr. 1. Sekt.



Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und
kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segetuch;
Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Berechnung

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr ehr-
reichen Katalog gratis. B. Richter jun.,
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven
(Schinken, roh und gekocht, in Dosen
— und anderer Packung, allen Wurst-
sorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.)
die beste Gewähr für Feinste
Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Ex-
portfirmen

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld

Samenhandlung

Kleingastalt für Nadelholzsamen,
Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen
und Obstsamen.
Vielfach prämiert.

Spedition Kommission

M. A. Stevens Daressalam

gegenüber dem Zollgebäude

Beförderung von Gepäcken
pp. zu den Schiffen und
Wohnungen, desgl. zum
Bahnhof und Bahnstationen
und umgekehrt.

Uebernahme von Umzügen aller Art

Holz- u. Thonpfeifenfabrik.
Cigarette- u. Cigarrenspitzen
J. Schilz-Müllenbach,
Höhr Deutschl. 5
Kataloge in allen Sprachen
gratis und franko.



Französische und Deutsche
Skatkarten, Piquetkarten
Whistkarten
Papierhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro
hält jetzt ständig auf Lager
Max Steffens, Daressalam.

Deutsches
Hôtel „Grand Hôtel Tipputip“ Zanzibar
Besitzer H. L. H. Koether

Deutsche Küche

Deutsche Zeitungen, Täglich Reutertelegramme
Grosse luftige Zimmer Billard- und Speisesaal
Vorzüglichen Mosel-Fasswein 1/4 u. 1/2 Ltr.-Flacons (Schoppen)

Pschorr vom Fass!

Familien zur Erholung, den deutschen Besuchern
Zanzibars bestens empfohlen!

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“ Capt. Stahl, 25. Oct. 07.
„Khalif“ „ Pens, 6. Nov. 07.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 18. October 1907.
„Bundesrath“ „ Greiwe, 25. October 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Somali“ Capt. Timm, 11. October 1907.
„Prinzregent“ „ Gauhe, 12. October 1907.
„Kaiser“ „ v. Holdt, 1. November 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe, 13. Oct. 1907.
„Khedive“ „ Kopplstätter, 24. Oct. 1907.
„Gertrud Woermann“ „ Jensen, 3. Nov. 1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Timm, 12. Oct. 1907.
„Kaiser“ „ v. Holdt, 2. Nov. 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 6. Oct. 1907.
„Kaiser“ „ von Holdt, 6. Oct. 1907.
„Reichstag“ „ Ihle, 19. Oct. 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Ag'nrie zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Parapat und Angoche in Portug.-Ostafrika.

(Schluß).

Wenn auch das Hinterland unbekannt, ist das Eingangsstor zu ihm doch schon längst gründlich von den segensreichen Einflüssen einer gemischten Kultur belect worden ist: So schwarz wie drinnen, so bunt sieht es am äussersten Rande aus. Araber, Indier, Portugiesen sind Jahrtausendlang nicht faul gewesen ihre Spuren zu hinterlassen. Der Ethnologe müßte sich hier verzweifeln an den Kopf schlagen. Die Insel Angoche war das Zentrum des Sklavenhandels und ist die Herberge eines kleinen Völkchens, einer Mischung von Arabertum und Negertum, die kaum ihres Gleichen finden dürfte. Da auch die Indier und Portugiesen sich einen kleinen Anteil nicht haben nehmen lassen, sind Farbe und Typus in allen Mitanen und Mischungen nach Wunsch vorhanden. Das einzige, was zu Gunsten dieser Bastardbevölkerung spricht, ist die oft entzückende Schönheit mancher jungen Frauen und Mädchen.

Meine Bekanntschaft mit ihnen ist nur eine unvollkommene, denn die meisten von ihnen sind nach Mohamedaner-Sitte hinter den Wänden der Lehmhäuser eingekerkert, jedoch einem vielleicht gerade das Beste verborgen bleibt; aus zwei Gründen, erstens um profanen Blicken nicht ausgesetzt zu sein, zweitens um ihre Farbe heller zu erhalten. Die Männer kümmern sich wenig um die Helligkeit ihrer Farben, die Frauen aber malen sich das Gesicht mit einer Art Wehlmeister weiß an, der dann trocknet und abfällt. Fragt man sie, warum sie das tun, so sagen sie, um das Gesicht zu erfrischen, in Wirklichkeit glauben sie, daß dies das

Gesicht heller erhält. Wenn man zum ersten Male eine Anzahl dieser wehgeputzten halbdunklen Coastländer sieht, glaubt man sich auf einem Mastenballe zu befinden. Ihre Tänze sind nichtsfugend und plumper als die der Kaffern. Auch beteiligen sich daran nur die Verblühten und die von zweifelhafter Vergangenheit oder Gegenwart. Sie haben meistens ihre eigenen Tänze, von denen das starke Wehblecht, die halbarabischen Kautenzer und zerlumpte Koransfundenten ausgehoben sind. Die ältesten Weiber sind die tollsten. Drei von ihnen, von überirdischer Häßlichkeit, sind die Vorkämpferinnen. Sie stellen sich wahnwitzig und müssen sich, unter Begleitung des weiblichen Pablikums, gehmt tanzen. Manchmal stellt an einer Stelle sieben Tage und Nächte mit nur kurzen Pausen getanzt werden. Gerade beim Tanz fällt die Buntschmücktheit der Bevölkerung auf und macht einen unangenehmen Eindruck auf das Auge. Es ist ein Durcheinander, von dem man sich bald abwendet. Eine hübsche Pechschwarze tritt oft genug unter dem Farbenhimmel am

Die Mädchen werden nicht gekauft, sondern geheiratet, meistens, ehe sie ihre volle Weiblichkeit erreicht haben. Da das Weib kaufkräftiger und daher wertvoller ist als in Ostafrika, übersteigt das Brautgeld an den Vater kaum 25. Die afrikanische Sitte erhält, finde ich weit jünger als die europäische, wo der Vater noch schwer zubezahlen muß. Die Wahl des Gatten ist der halbmochedanischen Nuschid natürlich ein Begriff jenseits der Erfahrung, denn wenn auch wirklich die Eltern dem Willen der

Tochter ein Recht einräumen, so wird dieses ziemlich kunstvoll dadurch, daß sie, wie fast alle Frauen Ostiens und Ostafrikas, vor heimlichen Mordversuchen sorgfältig behütet wird und nicht die Sittlichkeit und Bitterkeiten der Liebe kennen lernt, die sonst dem offiziellen Antrag vorherzugehen pflegen. Da also jeder selbständige Wille niedergehalten wird, wird der von den Eltern bestimmte Gatte meistens glatt angenommen, und manche blühende Zwölfjährige ergibt sich willenslos, ihren eigenen Wert und vielleicht ihre Schönheit nicht ahnend, einem kranken, häßlichen Manne, oder einem abgelebten Greise, wenn ihre Eltern kein besseres Einsehen haben. Eine solche völlige Willenslosigkeit gegen des Wohl einer Tochter, wie sie der ergrante Kaffer, der im Alter meistens in einen tierischen Stumpfhirn und in wichtige Habgier fällt, kommt aber unter diesen immerhin schon denkenden Menschen kaum vor.

Das Niederkommen selbständiger Willensregungen mag grausam erscheinen, hat aber das eine für sich, daß es auch die schrecklichen Enttäuschungen nicht auslösen läßt; und die auf diese Art an den Mann geschmiedeten Frauen sind, dieser Barbaren-sitte zum Trotz, glücklich, denn glücklich sein heißt im besten Falle keine unerfüllbaren Wünsche zu haben. Diese Frauen finden nicht „post seipsum“ heraus, daß der Gatte eigentlich ganz anders ist als sie sich ihn gedacht hatten, aus dem einfachen Grunde, weil sie sich vorher überhaupt nichts gedacht hatten.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
die Besten!



Man achte auf den Namen **MAGGI**.

In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.



ROTKÄPPCHEN
Klass & Loosler
Freiburg i. U.

Preiswertester deutscher Sekt.

„Waldschlöhchen.“
Jeden Sonntag
von 4 Uhr Nachm. ab
Konzert.
Ausserdem **Täglich** von 4
Uhr Nachm. ab
Kalte Getränke
auf Lager.
Schwentafsky.

Hamburger Haus
kauft regelmässig
la. deutschostfr.
Sisalhanf zu Cassaconditions.
Leistungsfähige Bezugs-
quelle gesucht.
Offerten unter S. H. an die
Berliner Geschäftsstelle der D. O. A.
Ztg. erbeten.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Damenrad Mikofsch - **Witze und Abenteuer.**
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.
In dem Konkursverfahren gegen den Kaufmann Niclas Agathos in Ngerengere und Kinongo hat sich ergeben, dass eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse voraussichtlich nicht vorhanden sein wird. Es wird daher auf Freitag den 11. d. M. Vorm. 9 Uhr eine Gläubiger-versammlung vor dem unterzeichneten Gericht anberaumt, in welcher zugleich der Konkursverwalter Hajdu Schlussrechnung legen wird. Die Rechnung mit den Belegen wird vom 7. d. M. Morgens 8 Uhr an auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt sein.
Dares-salam, den 4. Oktober 1907.
Kaiserliches Bezirksgericht.

Bols' Verlangt überall! **Erven Lucas Bols**
Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik
Cherry Brandy, Hollands.
Half on Half u. s. w. Gegründet 1575.
Amsterdam.
Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

F. W. Haase Bremen C
Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Admiral“ Mark 14.20 per 100 Brutto 1200 Netto 520 Gramm.
Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkste Asssekuranz und Porto Mk. 42.35 = Rp. 31.76 1/2.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Rud. Weber's weltberühmte
Leopardeneisen No 124, 25 etc., sowie zum Lebendfang von
Rud. Weber erfunden.
Es sind dieselben Eisen, mit welchen die Afrika- und
Weltreisenden **Schillings, Dr. Erdmann, Dr. Stier-
ling** und **Knochenhauer** so **grosse Erfolge** er-
zielten, wie auch a. Zt. veröffentlicht wurde.
III. Preisliste sämtl. Rud. Weber'schen Erfind. Fallen
u. Selbstschüsse etc. gratis.
Ueber 1500 Fische fing der fürstl. hohenl. Ober-
förster a. D. **Ernst** nur mit **R. Weber's Erfind.**,
meist **No. 11 b**
R. WEBER, Königl. Kaiserl. Hoflieferant
Erste und älteste Raubtierfallen- u. Geschoss-Fabrik
Haynau — Schlesien.

Ich mache hiermit allen Interessenten
ergebenst bekannt, dass ich mein Spedi-
tionsgeschäft von dem Tage an, an wel-
chem die Eisenbahn-Gesellschaft die Bè-
förderung von Gütern bis Morogoro er-
öffnet, ebenfalls dorthin verlege.

L. Hajdu Ngerengere
Spedition und Commission.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.
**Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.**



Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.
Ochsenrücken-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.
Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Technisches Bureau

Ingenieur KIRCHNER
Unter den Akazien
gegenüber Hotel Burger
Sprechstunden ab 1. Oktober tägl. 8-12 und 3-5.



Tropensichere

●● Biere ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten, Gabriel Sedlmayr, München. Erste Kulmbacher Act.-Exportbier-Brauerei, Kulmbach. Erste Pilsener Actien-Brauerei Pilsen. H. Henniger-Reifbräu A.-G.-Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg. Radeberger Exportbier-Brauerei Radeberg. Waldbrauerei G. m. b. H. Börsen bei Bergedorf. Meux Brewery Co. Ltd. London. (Porter).

General-Depositär für Export:

F. A. Ziesenis HAMBURG.

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

Theodor Wilckens

Maschinen — Transportmittel — Geräte — Werkzeuge.

HAMBURG, Afrikahaus
Grosse Reichenstrasse 25/33
Telephon I. Nr. 8416.
Börsenstand: Pfeiler 54

Telegramm-Adresse

Tropical, Hamburg — Tropical, Berlin
A. B. C. Code 5 — Staudt & Hundius

BERLIN

N. W. 7, Dorotheenstrasse 22
Telephon I. Nr. 9726

Bankkonto

Filiale der Deutschen Bank, Hamburg
Deutsche Bank, Depositenkasse A. Berlin

Lieferung ab Fabriklager Hamburg:

Ackerbau- und Maschinen.
Anstrichmasch. f. Handbetr.
Arztl. Instrum. u. Medikamente.
Automob. f. Pers- u. Gütertransp.
Bagger, Bahnen.
Ballenpressen.
Baumaterialien und Beschläge.
Baumrodenmaschinen.
Baumschutzringe.
Baumwoll-Entkern.-Maschinen.
Bergbau-Masch. u. Gerätschaften.
Bierbrauerei-Masch. u. Utensilien.
Bleicherei-Seilbahnen.
Bleicherei-Verladevorrichtungen.
Bohrapparate und Werkzeuge.
Bohransführungen auf Wasser, Kohle, Mineralien.
Bremerlei-Masch. u. Utensilien.
Brufapparate.
Cement- u. Cementstein-Masch.
Dachpappen.
Damm-schneidm.
Dampfmaschinen und -Schiffe.
Dampfplastwagen.
Dampfwasch-Anlagen.
Desinfektions-Masch. f. Handbetr.
Draht, Drahtgewebe, Drahtstifte.
Dreschmaschinen.
Eisen- und Stahlwaren.
Eis- und Kältemaschinen.
Elektrische Anlagen.
Elektro-Isolierkitt „Stephan“.
Entfaserungs-Maschinen.
Erdauss-Schälmaschinen.
Fabrik-Einrichtungen f. alle landwirtschaftl. u. industr. Zweige.
Fahrräder und Motorräder.
Farben, Filter.
Feuerlösch-Geräte und Utensilien.
Gehlschränke und Kasetten.
Geräte für Landwirtschaft, Bergbau, Eisenbahnbau usw.
Gerberei- und Ledermaschinen.
Göpel- oder Rosswerke.
Häuser, Tropen aus Holz u. Eisen.
Hebezeuge, Winden.
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Hydraulische Pressen.
Jutesäcke, Ballenstoff.
Kaffee-Erntebereitungs-Anlagen.
Kakao-Erntebereitungs-Anlagen.
Kautschuk-Gewinnungs-Masch.
Instrum., Messer- und Blechbearb.
Kokosnuss-Erntebereitungsanlag.
u. Maschinen f. Kopra u. Faser.
Kran- und Hebevorrichtungen.
Krankenh., Lazarett-Einrichtung.
Landwirtschaftl. Geräte u. Masch.
Lokomobilen.
Lokomotiven.

Maschinen für alle landwirtschaftlichen, industriellen und bergbauartigen Zwecke.
Maschinenöle und Bedarfsartikel.
Medikamente u. medizin Instrum.
Metall-Cement „Stephan“.
Mineralwasser-Apparate.
Molkerei-Einrichtungen.
Motoren für Wind, Benzin, Petroleum, Spiritus, Elektrizität.
Motorboote und -Wagen.
Mühlensanlagen und Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb.
Oelmühlen und Pressen.
Oelpalmenfrucht-Bereitungs-Anlagen.
Personenige.
Petroleum-Motoren.
Pflanzstöcke.
Pflüge, Eggen, Kultivatoren.
Photographische Apparate usw.
Plantagen-Geräte und Maschinen.
Pumpen jeder Art.
Reismühlen-Anlag. u. Maschinen.
Rostschutzzylinder „Eisener“.
Sägewerks-Anlagen.
Sättel, Reitzzeuge, Geschirre für Pferde, Ochsen, Esel.
Schmiede- u. Schlosser-Werkstatt-Einrichtungen.
Segeltuch.
Seifenfabrikations-Einrichtungen.
Seile aus Hanf und Draht.
Speicheranlagen.
Spiritus-Brennerei-Einrichtungen.
Spiritus-Motore, -Lokomobilen.
Spritzen, Feuerlösch-, Garten- und Desinfektions-
Stahlwaren, -Blech, Draht.
Steinbrecher.
Strassenwalzen.
Tabak-, Cigarren- u. Cigarretten-Fabrikationsmaschinen.
Telegraphen- u. Telefon-Kabel und Anlagen.
Tierfallen.
Treibriemen.
Trocken-Anlagen und -Häuser.
Tropen-Ausrüstung
Verpackungs-Materialien.
Wagen aller Art.
Wagen u. Karren für alle Zwecke.
Wasser-Bohrungs-Apparate.
Wasser-Reinigung.
Wasser-Versorgungs-Anlagen.
Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen.
Windmotore.
Zelte.
Zerkleinerungs-Maschinen.
Zuglei-Maschinen.
Zuckerfabrikations-Maschinen.

Ausführung aller maschinellen Einrichtungen.

Lieferung sämtlicher Maschinen, Gerätschaften, Apparate, Transportmittel und Zubehörteile für alle industriellen, bergmännischen und landwirtschaftlichen Betriebe, z. B.: für Agaven-, Baumwoll-, Kaffee-, Kautschuk-, Kokospalmen-Pflanzungen.
Einrichtung von Mühlen für Korn, Mais, Reis für Hand- u. Göpelbetrieb, für Wind-, Wasser- u. Dampfkraft.
Oelmühlen und Pressen für Baumwollsaat, Erdauss, Kopra, Bohnen, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam.
Einrichtung von Spiritus-Brennereien u. Zuckerfabriken, Dampfwasch- u. Eis-Kühlanlagen, Bergwerks- und Wasserwerks-Anlagen, Holzsägereien und Seilfabriken, Seifen- und Kerzenfabriken.
Lieferung von Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobilen, Dampfplastwagen, Fahrrädern, Wagen, Dampf- u. Motorbooten, Dampfmasch., Lokomobilen, Motoren, Wasserrädern, Göpelwerken.
Ausrüstung von Expeditionen. — Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen.
Spezial-Kataloge in deutscher und fremden Sprachen kostenfrei.

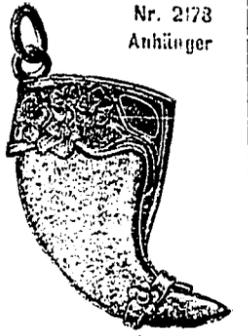
Zu Geschenken geeignete hochlegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim

„Deutsche Kolonial-Uhr“ Marke Afrika



Prachtvolle Neuheit. Gesetzlich geschützt.



Nr. 2178 Anhänger

Silbervergoldet M. 10.— für Löwen- oder Tigerkopf. Hochfeine Ausführung. Nr. 1252. Schlangenring



14 Karat Staggold, mit echten Rubinen, Mk. 33.— 2 echt Brillen 22 65.—

Nr. 1282.



Eleg. Siegelring mit echt Caputin, 8 Karat. Gold Mk. 10.75 Silber 8.000 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II. 14 Karat gold Mk. 19.—

Die Gehäuseschale zeigt im Relief eine Gruppe schillernder Eingeborener, die nach einer photographischen Aufnahme von einem der bedeutendsten Künstler modelliert sind. Auf dem umgebenden Rand sind in gleichfalls vollendetester Ausführung Löwen und Tiger dargestellt.

Das Werk selbst hat Ankerung und ist auf genaueste rejustiert und reguliert und übernimmt drei Jahre Garantie.

Nr. 2131 In „Metall artistique“ unverstärktes silberartiges Gehäuse, Ankerung mit 11 Rubis Preis M. 22.— Nr. 2131. Dieselbe Uhr, jedoch in Silber 800,000 fein gestempelt, hochfeines Ankerwerk, mit 13 Rubis, Spiralfingerring, Balance-esp., Chrono und feiner Lege M. 35.— Dieselbe Uhr mit Synchron-Gehäuse (Sprungbeckel über dem Zifferblatt), Silber 800,000 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II.

Reichhaltige Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alle Schmuckstücke werden modern angefertigt, alles Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Alle Kage Käfer Käfen Käne

Hammond Schreibmaschine

ohne die geprüfte haben. Einziges System

mit automatischem Abdruck Modell 1907 hat vollständig sichtbare Schrift, doppel farbiges Farbband und 51 Vorzüge

II. Prospekt

Ferdinand Schrey, Berlin S.W. 19. Leipzigerstrasse 51.

C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren. Objektive, Apparate u. Moment-Verschlüsse. Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Films. Chlor- und Brompapiere. Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtskarten aus Ostafrika. Aufnahmen und Vervielfältigung. Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ. Uebernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten:

Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rup. " " 18 x 24 " 7 "

Ein rätselhafter Todesfall.

Kriminalroman von Richard Marsh. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen. (Schluß).

(Nachdruck verboten.)

„Mina!“
Sie fuhr zurück und wies ihn mit einer Geberde des Ekels von sich.

„Berühre mich nicht, Du hast mich schon genug ge-
fleckt! Sprich, welches ist jenes unüberbrückbare Hindernis,
durch welches Du, wie mein Vormund mir erzählte,
von mir getrennt warst und das nach Deiner Ansicht
den Tod Bennions zur Notwendigkeit machte!“

Die Verachtung in ihrer Stimme, die Bitterkeit jedes
Wortes schienen Ralph Hardwicke mit Dolchstichen zu
durchbohren. Er erwiderte deshalb mit tonloser Stimme:

„Das Hindernis, auf das Du anspielst, war ein sehr
unbedeutendes. Ich war schon verheiratet.“

„Du warst verheiratet? Bereits verheiratet?“

„So ist es, und Philip Bennion wußte es gleichfalls,
und wollte dich auf jeden Fall zu der Meinigen machen
ohne Rücksicht auf meine andere Frau. Da hast Du
nun das ganze Geheimnis.“

„Du warst verheiratet, und mich batest du, Dein
Weib zu werden!“

Als die volle Bedeutung von Ralphs Worten ihr
mehr und mehr zum Bewußtsein kam, da schien sie wie
zu Stein zu erstarren.

„Als mechanisch und sicher auch halb unbewußt,
vielleicht mit dem Gedanken nur irgend etwas zu unter-
nehmen, um meine schreckliche Gemütsregung zu besänf-
tigen, wandte ich mich um und nahm vom Kaminsims
eine Pfeife, die dort unter allen möglichen Gegenständen
lag. In genau demselben Zustand von Halbbewußtsein
begann ich sie aus meinem Tabaksbeutel mit Tabak
zu füllen, doch Hardwicke bemerkte meine Handlung. Er
schritt rasch auf mich zu und nahm mir, bevor ich eine
Ahnung von seiner Absicht hatte, die Pfeife, die ich zu
rauchen beabsichtigte, aus der Hand. Die Art und Weise,
in der er das tat, überraschte mich aufs äußerste, viel-
mehr als die Handlung selber, denn einen Augenblick
vorher schien er unter der Einwirkung von Minas
offenem Absehen völlig zusammengeknickt zu sein, aber
jetzt mit einem Male war er wieder voller Kraft
und Lebensfrische.“

„Gestatten Sie mir!“ sagte er.
„Als er die Pfeife in der Hand hielt, wandte er sie
um und betrachtete sie mit einem merkwürdigen Lächeln
auf den Lippen.“

„War das nicht Philip Bennions Pfeife?“

„Ich fuhr auf. Gewiß, sie war es. Merkwürdig genug
hatte ich in meiner Geistesverwirrung zufälligerweise vom
Kaminsims gerade die Pfeife genommen, die neben
Bennion Leichnam an dem Morgen gelegen hatte, an
dem Ryan und ich ihn tot aufgefunden hatten. Ich
hob sie damals auf, wie ich sie am Boden liegen fand,
und hatte sie mit in meine Wohnung genommen. Ich
hatte damals nicht erwartet, jemals von Raymond Clinton
ein Andenken an meinen Freund zu erhalten, war
deshalb einer Eingebung des Augenblicks gefolgt und
hatte mir aus eigener Machtbefugnis ein Andenken an
meinen verstorbenen Freund mitgenommen. Ich betrachtete
diese Pfeife als die Reliquie einer lebenslangen Freund-
schaft, denn es war die letzte Pfeife, aus der Bennion
je geraucht hatte. Ich hatte sie, als ich aus der Woh-
nung des Toten kam, auf meinen Kaminsims unter die
andern Pfeifen, die sich dort befanden, gelegt in der
Absicht, ihr späterhin einen Ehrenplatz einzuräumen, und
sie hatte auf meinem Kaminsims unberührt gelegen, bis
sie jetzt durch reinen Zufall meine Hand erfaßt hatte.“

Es war eine prachtvolle Meeresschammpfeife von feiner
Färbung und eigentümlicher Schnitzarbeit, gerade so eine
wie sie Philip Bennion geschätzt hatte. Ralph Hardwicke
wandte sie inzwischen in seinen Händen um und um,
und es schien fast so, als empfinde er Freude daran,
sie wieder zu erkennen.

„Darf ich fragen, wo Sie sie herhaben?“

„Ich fand diese Pfeife auf dem Boden neben dem
Körper des Mannes liegen, den Sie ermordeten. Es ist
die letzte Pfeife, die Bennion geraucht hat.“

Er betrachtete mich und lächelte dabei.

„Ah! So, so also ereignete es sich schließlich! Manch-
mal war ich meiner Sache nicht sicher, besonders
deshalb, weil ich keine Spur der Pfeife finden konnte.
Ich glaubte zuerst, Ryan hätte sie gestohlen, aber das
schien mir auch nicht sehr wahrscheinlich, da er ja noch
immer unter den Lebenden weilte — und die ganze
Zeit hat sie also hier auf ihrem Kaminsims gelegen!
Wie blind sind wir doch manchmal, wir Menschenkinder!
Wissen Sie, mein lieber Orway, daß jener Truankensold
Raymond Clinton mich beim Morgengraun abfasste,
als ich nach dieser selben Pfeife Umschau hielt? Ich
konnte nicht herausfinden, wo sie geblieben war, und
er war so fürchterlich betrunken, daß er mich für einen
Geist hielt.“

Ich erinnerte mich wohl an Clintons verworrene und
unglaubliche Geschichte von dem „Geist“ Philip Bennions,
den er über die Schreibtischschublade gebeugt gesehen
wollte, und ich bekam mich auch, wie ich die Schublade
noch offen vorgefunden hatte, als ich bei Clinton gewesen
war. So war er also betrunken gewesen, daß er Ralph
Hardwicke mit dem Verstorbenen verwechselt hatte!

Während Hardwicke noch so sprach, hatte er den Pfei-
fenkopf mit dem Inhalt meines Tabaksbeutels gefüllt.
Er drückte den Tabak mit dem Finger sorgfältig zusam-
men, mit der Vorsicht eines Mannes, der eine gutzie-
hende Pfeife zu rauchen wünscht.

„Ich schenkte diese Pfeife dem lieben alten Bennion,
daher erkannte ich sie auch sofort wieder. Es war ein
kleines Zeichen meiner Wertschätzung und Anhänglichkeit.
Nicht wahr, keine üble Pfeife?“

Er hielt sie uns vor die Augen, so daß wir ihre
Vorzüge richtig abschätzen konnten.

„Und sie ist noch bedeutend wertvoller als sie aussieht,
denn ich zweifle daran, ob es noch eine zweite solche
Pfeife in dieser ganzen merkwürdigen Welt gibt. Ich
nahm mit dieser Pfeife einige Umwandlungen vor, deren
Kenntnis ich zu einem hohen Preise von einem gewissen
nun nennen wir ihn einmal Zauberkünstler — kaufte. Es ist
eine verzauberte Pfeife, und sie ist der Schlüssel, der das
Tor öffnet zwischen Leben und Tod. Orway, ich erzäh-
le Ihnen von dem zweiten Gifte, das ich in Anwen-
dung brachte, als der vergiftete Schlüssel verjagte. Mina,
Du hast stets geglaubt, daß der Schlüssel jenes Zau-
berbeschränkes die Waffe wäre, mit der ich meinen Willen
durchsetzen wollte, und Du hast unrecht gehabt. Dies
hier ist das Spielzeug, mit dem ich Philip Bennion
tötete.“

Er hielt die Pfeife in seiner linken Hand empor
und wies mit der rechten auf sie hin. Ich zog mich
noch weiter von ihm zurück, während Mina ihr Gesicht
mit den Händen bedeckte. Sie schauerte und schien völlig
zu Boden gebrochen; aber unsere Haltung machte
Ralph Hardwicke scheinbar nur Vergnügen, denn er
fuhr in einem leichtmütigen Tone fort:

„Nur eine Pfeife — nur diese und nichts weiter,
und dennoch ein so großer Erfolg! Mein lieber Orway,
ich habe guten Grund zu glauben, daß zwei Fragen in
letzter Zeit Ihren Geist außerordentlich beschäftigt haben.
Die eine Frage — wer tötete Philip Bennion?, die
andere — wie starb er? Ich will Ihnen die beiden
Fragen sofort lösen. Ich war es, der ihn tötete, und
auf diese Weise starb Philip Bennion.“

Ich hörte ein leise krazendes Geräusch und blickte
auf. Er hatte ein Streichholz angerissen und war im
Begriff, das Mundstück der Pfeife an die Lippen zu
führen. Ich stürzte vorwärts und sprang auf ihn zu.

„Ralph“ schrie ich.
Mit einer raschen Bewegung wich er zur Seite, und
ich faßte in die Luft.

„Mein lieber alter Freund, was wollen Sie denn
eigentlich? Man könnte annehmen, Sie müchten nicht
in Erfahrung bringen, wie Philip Bennion starb, aber
das weiß ich besser. Passen Sie auf. So, in dieser
Weise.“

Welch ein furchtbarer Augenblick, den ich bis an
mein Lebensende nicht vergessen werde! Ich stand wie
in den Boden gewurzelt und war unfähig, ein Glied
zu rühren. Dabei war ich mir bewußt, daß Mina ihre
Hände von ihrem Gesicht entfernt hatte und mit dem
Gesicht des Entsetzens den Mann anstarrte, dem sie
ihre Liebe geschenkt hatte.

Ralph Hardwicke stand ihr gegenüber in all seiner
Jugend und männlichen Schönheit und Kraft. Dabei
umspielte ein Lächeln seine Lippen, und in seinen
Augen flackerte ein Feuer, das mir Wahnsinn zu sein
schien. Er schob die Pfeife in den Mund und hielt das
brennende Streichholz an den Tabak. Ein wenig leicht
gekräuseltes Rauch entschlüpfte seinen Lippen, und er
stürzte um — tot.

Ein einziger Zug Tabak, unschuldiger Tabak aus
meinem eigenen Tabaksbeutel! Ein einziger Zug aus
dieser teuflischen Pfeife hatte ihm den Tod gegeben,
und er war zusammengeknickt, als hätte ihn ein Blitz-
strahl des Himmels getroffen.

Er hatte uns gezeigt, auf welche Art und Weise
Philip Bennion ums Leben gekommen war!

19.

Es ist noch nicht lange her, seit die geschilderten
Vorgänge stattgefunden haben, und dennoch scheint es
mir, als läge ein Jahrhundert dazwischen. Und dann
wiederum kommt es mir vor, als wäre es erst gestern
gewesen, daß ich mit Mina zusammen Ralph Hardwicke
in seiner blühenden Manneskraft vor mir sterben sah,
und ich fürchte, daß es mir bis an mein Lebensende
so vorkommen wird, als wäre es erst gestern ge-
schehen.

Wir konnten die ganze schreckliche Geschichte vertu-
schen, und es gelang uns, daß die Sache nicht in die
Öffentlichkeit gezerzt wurde; denn außer Mina und mir
weiß niemand genau, in welcher Weise Ralph Hard-
wicke starb. Sicher hat niemand auch nur die leiseste
Ahnung von dieser merkwürdigen Geschichte und von
seiner Bosheit, die kaum menschlich erscheint und die
man kaum glauben könnte, wenn ich sie nicht selbst
erlebt hätte.

Noch in derselben Nacht verbrannte ich in meinem
eigenen Kaminsims jene greuliche Pfeife, und ich stand
dabei und wartete, bis sie völlig durch Feuer zerstört
war, so daß nur Mina und ich davon wissen, daß es
jemals ein derartiges Mordinstrument gegeben hat. Es
ist ein Geheimnis, das wir mit uns ins Grab nehmen
werden. Der Schrank der Medici steht wieder in Rom,
aber er hat jetzt einen anderen Schlüssel, der mehr den

Schlüsseln ähnelt, wie sie jeden Tag gebraucht werden,
denn jenen hohlen Schlüssel mit seiner teuflischen Er-
findung habe ich ebenso wie die Pfeife vernichtet.

Raymond Clinton hat sich mehr und mehr dem
Trunk ergeben, so daß in nicht zu langer Zeit das
Schlimmste zu erwarten ist, Ryan jedoch hat eine neue
Stelle gefunden und zwar bei mir. Ich glaube, er ist
mir ein besserer Diener, als er es je zu Lebzeiten
Philip Bennions gewesen ist.

Ich wohne nicht mehr in einer Etage in Piccadilly,
sondern bewohne jetzt ein Haus für mich allein, und
bei mir wohnt Mina de Macrae. Sie behauptet, sie wolle
niemals heiraten, und vernünftig wird das auch so sein.
Sie erklärt, daß ich der einzige Geliebte wäre, den sie
jemals haben mag. Ich, ein altersschwacher Mann!
Und manchmal, wenn sie auf einem kleinen Schemel zu
meinen Füßen sitzt und ihr Haupt auf meine Knie
legt und ein großes Schweigen rings um uns herrscht,
dann weiß ich, daß sie denkt, woran auch ich denke
und was sich, so sehr ich auch dagegen ankämpfen mag,
nicht abschütteln läßt, — dann denkt sie, wie ihr frü-
herer Vormund, der Freund meiner Jugendjahre Philip
Bennion, starb.

— Ende. —

(Nachdruck verboten.)

Das Glückseisen.

Homörestie nach dem Englischen von Franz Duzsik.

Als ich eines schönen Tages im Straßenschmutz ein
großes verrostetes Hufeisen liegen sah, war meine Freude
nicht gering; denn, wie ich gehört habe, soll dem Finder
eines Hufeisens großes Glück beschieden sein. Ich bin
im allgemeinen nicht abergläubisch — eher trifft das
Gegenteil zu — aber das Schicksal war in letzter Zeit
so übel mit mir herumgeprungen, daß ich gern an
alles glaubte, was mir in der Folge Glück zu bringen
versprach. So beugte ich mich denn nieder und hob
das verrostete Hufeisen just in dem Augenblick auf, als
ein lärmendes Auto in schnellstem Tempo durch den
Schmutz fuhr und mich vom Kopf bis zu den Füßen
bespritzte. Ich verfehlte keineswegs, dem Chauffeur
die delikatesten Bezeichnungen für seine Person und
seine Stinkmaschine nachzusenden, aber ich glaube, er
konnte nicht so lange warten, bis ich meinem über-
füllten Herzen Luft geschafft hatte.

Meine Frau war über das Hufeisen über alle Maßen
entzückt. Sie ist sehr abergläubisch und schien zu
hoffen, daß sich nun alles zum guten wenden werde.
Nachdem sie das Eisen mit einem hübschen blauen Band
verziert hatte, hing sie es über den Gasarm auf den
Korridor, wo sich der Gegenstand äußerst nett ausnahm.
Als ich mich an diesem Abend zu Bett legte, fühlte ich
mich so glücklich, wie bei jener nie zu vergehenden
Gelegenheit, da ich in einer Lotterie ein zahmes Kanin-
chen gewann.

Ich war gerade bei der schönsten Stelle in meinem
zweiten Traum angelangt, als ich durch einen Puff,
den mir meine Frau verjagt hatte, aufgeweckt wurde.
„Steh mal auf,“ rief sie mir zu, „es sind Diebe im
Hause!“

„Unfinn! Schlaf nur ruhig weiter!“ gab ich ihr mißver-
gnügt zur Antwort.

Sie erklärte jedoch, daß sie unten ein Geräusch ver-
nommen habe, ich mußte daher aufstehen und hinuntergehen
um sie zu beruhigen. Da ich mir nicht denken konnte,
daß Diebe im Hause sein, hielt ich auch nicht es für nötig, ein
Licht mitzunehmen. So schritt ich die Stufen hinab
mit einer Miene, die dem Diebe sicher nichts Gutes
verhieß, meiner Frau aber eine hohe Meinung von meinem
Mut beibringen mußte.

Als ich so mit bloßen Füßen durch den Korridor
schritt, stieß ich plötzlich gegen einen harten Gegenstand.
Dieser Stoß verursachte mir derartige Schmerzen, daß
ich ein lang andauerndes Gemammer ausstieß. Die
Fenster klirrten, und der Hund begann zu bellen. In

Stiller-Stiefel

Bestes
deutsches
Fabrikat!

Versand nach allen
Erdteilen.

Stiller's Schuhwarenhaus

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
BERLIN SW.
Jerusalemstr. 38-39.

Filialen in verschiedenen
Stadtteilen. Größtes
Spezialgeschäft
Deutschlands.
Gegr. 1867.

Katalog kostenlos

diesem Augenblick wußte ich bereits, was geschehen war. Das infame Hufeisen war vom Gasarm heruntergefallen und hatte sich so auf dem Fußboden plaziert, daß ich gerade dagegen stoßen mußte. Weiter war nichts passiert.

Durch meinen Schmerzensschrei kam meine Frau auf den Gedanken, daß ich durch den sich verzweifelnd mehrenden Dieb niedergeschlagen worden sei. Schnell entschlossen nahm sie daher den stets geladenen Revolver, eilte nach der Treppe, beugte sich über das Geländer, schloß ihre Augen und entleerte alle sechs Kammern in die Dunkelheit unten. Es ist ein Wunder, daß ich noch am Leben bin und diese Geschichte erzählen kann, denn meine Frau zertrümmerte nicht weniger als zwei Bilder und einen Spiegel. Eine Kugel schlug in die Vordertür, die fünfte ging durch ein offen stehendes Fenster, und die letzte durchbohrte meinen Hut, der auf dem Korridor hing. Seit diesem Ereignis weiß ich, was es heißt, unter Feuer zu stehen, und wann irgend jemand eine Auszeichnung für Tapferkeit im Felde verdient, wie man zu sagen pflegt, so bin ich es.

Glücklicherweise bekam ich meine Sprache bald wieder, so daß meine Frau keinen weiteren Schaden anrichten konnte. Während sie ohnmächtig auf ihr Lager niedersank, ergriß ich das Hufeisen, öffnete ein Fenster und warf es im großen Bogen auf die Straße. Das Unglück wollte es, daß das Eisen mit voller Gewalt einem unten stehenden Schutzmann auf die Füße slog. Nachdem der arme Kerl aufgehört hatte auf einem Bein herumzutanzeln, nahm er das Hufeisen auf und kam damit in größter Aufregung auf mein Haus zugeschritten. Er zog sein Notizbuch heraus und drohte mir mit verschiedenen Strafmandaten, außerdem käme noch eine Anklage wegen Körperverletzung hinzu. Nachdem er den ganzen Vorfall pflichtgetreu zu Papier gebracht hatte, kam mir der Gedanke, daß ich doch ein äußerst gefährlicher Verbrecher sei. Dann spitzte der Schutzmann seinen Bleistift an und fragte mich, was ich denn nun zu tun gedenke? Glücklicherweise konnte ich mich noch alle Strafmandate und Anlagen mit ein paar runden Gegenständen vom Hals schaffen, und der Schutzmann bemerkte dabei, daß ich dadurch um ungefähr drei Monate Zwangsarbeit gekommen wäre.

Am nächsten Morgen überredete mich meine Frau, dem Hufeisen eine andere Gelegenheit zu geben, für uns Gutes zu stiften, so begab ich mich ergebungsvoll nach draußen und hing das Eisen an einem Nagel über die Vordertür. Im Laufe des Tages sprachen bereits verschiedene Leute bei mir vor. Einer wollte mir ein Traumbuch verkaufen, ein anderer bot mir Glückslee und Hüftgelenksbain an, der dritte wollte mir mit Hilfe der Steine oder anderer mystischer Mittel mein Glück verkünden, und die letzte, in einen kläglichen Hock gehüllte Gestalt machte mir Vorhaltungen darüber, daß ich in meiner sündhaften Torheit an solche nichtigen Dinge, wie es ein Hufeisen ist, glaube, anstatt meinen Ueberrock zu holen und damit ein gutes Werk zu verrichten, das mir mehr Glück bringe, als alle Hufeisen auf der Welt.

Im ersten Augenblick glaubte ich mich schlimmer als der gottloseste Heide, dann aber verließ mich mein Mitleid. Ich bemerkte dem Sprecher, daß ich doch wohl tun und lassen könne was mir beliebt, solange ich mein Miete und Steuern bezahle, und wenn ihm meine Aufführung nicht behage, dann möge er mit der größten Geschwindigkeit die Tür hinter sich schließen.

Der Mann blickte mich schmerzerfüllt an, er nannte mich ein illustriertes Blättchen zu dem Thema „Glückseligkeit“ oder „Wie man seine bösen Leidenschaften zügelt“. Hiermit hatte meine Geduld aber ihr Ende erreicht. Es dauerte mich lange, da hatte er den Fuß über meine Schwelle gesetzt und turste mit unsicheren Schritten, bald hi r, bald da gegen die Wand rennend, die Treppe hinunter, durch den Korridor und die äußere Tür. Seit dieser Zeit hat er sich nie wieder sehen lassen, was ich aber auch niemals wieder zu Gesicht bekam, war meine Hülfsliste, die auf dem Korridor hing, und eine silberne Denkmünze, die ich mir einstens bei einem Bierlaufen verdient hatte. Das Hufeisen-Glück war mir jetzt gründlich verleidet.

Am nächsten Morgen stakete der Postbote durch den Schloß in meiner Tür einen Brief von meinem Onkel Theophil, der mit Glücksgütern reich gesegnet ist und eine große Neigung zu Wichtanfällen besitzt. Vor einigen Jahren hatte mir der alte Herr zu verstehen gegeben, daß ich nicht darauf zu rechnen brauche, meinen Namen in seinem letzten Willen aufgeführt zu sehen. In meinen Flegeljahren hatte ich ihm nämlich mal in einer übermütigen Anwendung einen solchen Streich gespielt. Mit dergeübten Eile öffnete ich den Brief.

„Hurra!“ rief ich freudig meiner Frau zu. „Nun soll mir noch einmal einer sagen, daß ein Hufeisen kein Glück bringe. Hier lies selbst“, und damit überreichte ich ihr den Brief. Onkel Theophil will Bergangenes vergessen und uns heute besuchen, um zu sehen, zu was für einem Neffen ich mich eigentlich herangebildet habe. Sicherlich will er mich in seinem Testament bedenken!“

Meine Frau war jedoch nicht so begeistert. „Hm“ meinte sie, „wenn Dein Onkel uns besucht, um Deine Tugenden einer Prüfung zu unterziehen, so wird er sicher auch seine schärfste Brille aufsetzen.“ Aber so sind die Frauen immer.

Wie angemeldet, fuhr Onkel Theophil um die Mittagsgzeit in einer Droschke vor und trommelte mit seinen Fingern förmlich einen Zapf nstreich an der Tür. Eiligt öffnete ich diese, um meinen alten Onkel willkommen zu heißen, als ... heiliges Kreuzmillionendonnerwetter

... gerade in diesem Augenblick das verfluchte Hufeisen von dem Nagel herunterfällt und mit einem dumpfen Krachen auf den Schinderhut meines Onkels schlägt. Die Sprache, die dieser nun gebrauchte, hätte einem Steinkutscher alle Ehre gemacht!

„So also auf diese Weise beglückt man seinen alten Onkel! Der Scherz ist nicht übel. Ich glaube, das ist wieder einer Deiner losen Streiche. Du scheinst Dir ja aus meinem Tod nicht das geringste zu machen. Aber das soll das letzte sein, was ich in meinem Leben zu Dir sage: Hier auf dieser Stelle, in dieser Minute enterbe ich Dich! Ich werde mein Vermögen einer Gesellschaft vermachen, welche dafür eintritt, daß die Ehrerbietung alten Verwandten gegenüber besser gewahrt wird!“

Und ehe ich ein Wort zu meiner Verteidigung hervorbringen konnte, war der alte Herr aus der Gartentür herausgestürzt, in eine Droschke gesprungen, und hatte dem biederen Koffelenter den Namen seines Rechtsanwaltes zugerufen. Der Droschkenkutscher hieß alsbald auf sein Pferd mit stürmischem Ausrufe ein, die noch aus weiter Ferne deutlich zu mir herüber klangen.

Das war der letzte Streich, den das „Glückseisen“ uns spielte. Ich ging in mein Schlafzimmer, trank einen Schluck Wasser und legte mich auf mein Bett. Meine Frau aber glaubte, daß ich mich vergiffen wolle und lief mit der größten Geschwindigkeit zum Arzt, für dessen nutzlosen Gang ich obendrein noch ein Fünfmärkstück opfern mußte.

Am Nachmittag aber grub ich im Garten ein tiefes Loch — so tief, daß ich mich weit hinunterbeugen mußte, um die Erde herauszuholen — und versenkte dann darin, und zwar im Weisen meiner Frau, ohne es eines Blickes zu würdigen, das Hufeisen. Seitdem sind wieder glücklichere Stunden bei uns eingezogen.

Nachdruck verboten.

Ein Berliner Roman unter der Erde.

Der Assessor war rasend verliebt in die kleine Geheimrats-tochter ...

Das war kein Wunder; denn Fräulein Biselotte ist nicht nur hübsch, sondern sie verspricht auch, es zu bleiben; ihre Mama, die gnädige Frau Geheimrätin ist noch heute ein zierliches schlankes Pechschöndchen. Es ist mit den Frauen wie mit den Büchern: das zierlichste Format wird vom „Jah der Zeit“ am wenigsten ramponiert.

Wenn nur Geheimrats ihr Biselottchen nicht gar so streng bewacht hätte. Verlehen that der Assessor jetzt bei den Leuten lang genug — aber kein Viertelstündchen allein mit der Kleinen! Wenn das zu machen gewesen wäre ... fünfzehn Minuten, und die Verlobungsanzeigen wären druckreif gewesen!

Solche Gedanken zogen unter dem blonden Schmelz des Assessors dahin, während er die Kolonialausstellung durchschlenderte. Er war, ohne es recht zu wissen, vor dem „Bergwerk Kronprinzessin“ angelangt. Seine Freunde hatten ihm schon viel davon erzählt, wie lässend hier ein wirkliches Bergwerk nachgeahmt sei ... Er trat ein.

In einem Vorraum wurden alle Bergwerksbesucher — Männlein und Weiblein — in große, graubraune Kapuzenmäntel gehüllt. Und jeder mußte eine kleine, handliche Grubenlampe mitnehmen. Auch der Assessor mußte einen solchen Mantel anziehen, anders war die Einfahrt nicht gestattet. Er kam sich sehr komisch vor in seinem neuen Bergmannskostüm, er betrachtete sich, so gut es ging, von oben bis unten ... und als er den Blick wieder erhob, wen sah er da vor sich stehen? — Familie Geheimrat! Vollzählig! Vater, Mutter, Tochter — alle gleich ihm selbst in graubraune Mäntel eingewickelt. Zu erkennen war allerdings nur der Vater; die Damen verschwanden schier in den riesigen Kapuzenmäntel.

Noch hatte der Assessor kaum Zeit zur oberflächlichsten Begrüßung gehabt, als schon ein Führer in Bergmannstracht die Besucher mit lauter Stimme aufforderte, ihm zu einem „Personen-Aufzug“ zu folgen ... Rasch eilten alle nach diesem „Lift“, das sich — wie ein leises Rattern anzeigte — alsbald in Bewegung setzte. Der Führer sagte dabei mit durchdringender Stimme: „Glückauf, meine Herrschaften, zur Einfahrt! Wir fahren jetzt 600 m. in die Grube. Tief unter uns befindet sich der Grubensumpf, in welchem sich die Grubenwasser ansammeln, von wo aus sie mit Hebe-pumpen zu Tage gefördert werden. Wir fahren mit großer Schnelligkeit ein ... Wir sind eingefahren.“

Der Führer öffnete die Thüre des Liftes. Der dunkle Schacht eines Kohlenbergwerks gähnte den Besuchern entgegen.

„Einen Augenblick, meine Herrschaften ... Achtung, bitte! ... Eine Stufe! ... Hier die Wetterthüre ... Bitte mir zu folgen ...“

Etwas gebückt, zichen die „Herrschaften“ durch die von Grubenlampen spärlich erhellten Gänge zwischen dem Kohlengestein dahin ... Der Assessor deutete sich: „Wenn ich jetzt in Biselottens Nähe käme! In den schmalen Gängen ein Viertelstündchen undelauscht mit ihr reden, neben ihr dahinvandeln könnte! Mut! Mut, Es wird, es muß gelingen!“ In dem Halbdunkel sind die Gestalten in den Kapuzenmänteln kaum von einander zu unterscheiden. Der Assessor drängelt sich langsam vor durch die Menschen ... Da rauscht es plötzlich vor ihm von seidnen Jupons ... und das Parfüm ... er kennt es ... es duftet durch den groben Mantel hindurch ... „Fräulein Biselott?“

„Herr Assessor?“

Er drückt die kleine Hand.

Die kleine Hand erwidert den Druck ...

D Seligkeit? D herrliches „Bergwerk Kronprinzessin“! Die Stimme des Führers donnert: „Wir sind im Hauptstollen. Die Herrschaften schreiten jetzt auf dem Geleise der Grubenbahn, auf welchem die mit Kohle oder Schutt beladenen Hunde, das sind die kleinen Bergwerkswagen, zum Förderer, geführt werden, von wo sie zu Tage gefördert werden ... Wir kommen zum Weiterer, der führt der Grube frische Luft zu. Bitte ein wenig vortreten, bis ich halt sage ... Hier arbeitet ein Ventilator, welcher 240 Kubikmeter Luft in der Minute in die Grube drückt, um die schädlichen Explosivgase zu verteilen. Halten sie die Lampen hoch, damit sie nicht erlöschen. Ich führe den Ventilator vor.“

Ein Hebeldruck ... der Ventilator saust ... Alle haben ihre Grubenlampen hoch ... nur der Assessor hält seine tief, recht tief ... und ein leiser Druck auf ein gewisses kleines Händchen bewirkt, daß eine gewisse zweite Grubenlampe ebenfalls tief gehalten wird, ganz tief ... Und zwei Lampen erlöschen im Luftzug des Ventilators.

Der Führer bittet die Herrschaften weiter zu gehen. Die Zwei mit den erloschenen Lampen bleiben die Letzten.

Papa Geheimrat hört nichts von den zärtlichen Worten, die da hinten der Assessor in ein kleines, kapuzenbeschattetes Ohr flüstert. Papa Geheimrat geht ganz da vorne, wo der Führer laut verkündet: „Die Lampen haben Magnetverschluss und können unter Tag nicht geöffnet werden. Das Drahtgewebe verwehrt den erloschenen Gasen den Zutritt zur Flamme. Erlischt dem Arbeiter seine Lampe so kann er sie mit seiner Schlagzündung wieder anzünden. Brennt ihm das Benzin aus, muß er so lange im Dunkeln verharren, bis der Pferdejunge ihm eine neue Lampe zubringt. Hier diese elektrische Bohrmaschine bohrt gegen weiches Gesteine oder Kohle. Sie übt einen Druck von 10000 Kilo auf die Spannsäule aus.“

Weiter geht der Zug und immer weiter durch die dunkeln Gänge und Schächte. Der Führer vorne spricht von Sprenglöchern, Patronen, von einer Krummhäfterstrecke, von Bremsberg, Drehseibe, Wasserader, Kompressor ... Der Assessor hinten spricht von ganz anderen Dingen; werbende, hoffende, gleichende Worte sind es, die er in das kleine, kapuzenbeschattete Ohr haucht ... und das Köpfchen nickt ab und zu unter der Kapuze ... leise aber wie frohlockend ...

Der Führer erklärt: „Wir kommen jetzt in den Hauptstollen zum Förderer und fahren nunmehr zu Tage.“ Der Assessor ist es zufrieden.

Er fühlt: er hat gestegt.

Wenn sie jetzt droben sind am Tageslicht, kann er vor den Papa Geheimrat hintreten, Hand in Hand mit der lieblichen Gestalt an seiner Seite und kann sagen: — — —

„Wir sind zu Tage“ unterbricht der Führer des Liebenden Gedankenreih, und dann fügt er — als Abschiedspruch — hinzu: „Wenn die Herrschaften im Kohlenrevier eine Grube besuchen, so müssen Sie stundenlang mühsam durch den Berg wandern, um das aufzusuchen, was Sie hier auf gedrängtem Raume in wenigen Minuten gesehen haben. Ein gereues Wieder-gabe eines Bergwerkes. Sie haben gleichzeitig eine Idee mit welchen Mühen und unter wieviel Gefahren der Arbeiter in der Kohlengrube sein lauges Brod verdient. Glückauf!“

Die Lift-Thür öffnet sich.

Tageslicht.

Des Assessors Blick sucht den Geheimrat. Das kleine zarte Händchen hat der Assessor nicht losgelassen, es ruht noch zwischen seinen Fingern. Und so, Hand in Hand heißt es jetzt vor den Bestrengen hintreten und ihm sagen ... ja! nichts Anderes sagen als: Herr Geheimrat, ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter Biselotte!

Und der Assessor trat vor den Geheimrat hin und begann: „Herr Geheimrat, wir haben uns soeben miteinander ausgesprochen — — —“

„So, so?“, sagte der Geheimrat jovial, na, das freut mich, wenn Sie meine Frau recht gut unterhalten haben!“

„Ihre Frau?“

„Allerdings — wenn denn sonst?“

Die zierliche Gestalt schlägt die Kapuze zurück ...

Der Assessor erblickt ... und will sich sehr plötzlich verabschieden. „Laßt alle Hoffnung fahren —!“ sagt er sich, „alles aus für immer nach dieser entsetzlichen Blamage!“

Aber er kennt die Frauen schlecht, der Assessor. So leicht ist keine Mutter beleidigt, weil man sie für die Tochter hielt ... und die gnädige Frau sagt: „Aber bleiben Sie noch, lieber Herr Assessor; Biselotte möchte noch so vieles Andere hier besichtigen und wir alten Leuten können doch nicht mehr so überall mitkommen.“

„D — gnädigste Frau sind noch so jung ... so blühend jung ...“

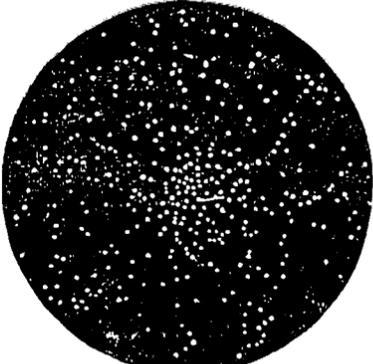
Sch war einmal jung, lieber Assessor ... „Aufpassen in ein künstliches Bergwerk ... bei Tageslicht wollen wir lieber der Wirklichkeit ihr Recht lassen. Führen Sie getrost Biselotte ein Viertelstündchen herum. Im Hauptrestaurant treffen wir uns wieder!“

Gustav Hochstetter.

Münchener Pschorr Bräu
Dreher Pilsner
Dortmunder Union Bier
Palatia Bräu
 nach Pilsner und Münchener Art.
Export Depot
Paul Ed. Nölting & Co.
Hamburg.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:  **Revolver,**
Repetier **Carabiner,**
Büchsen **Hieb- und**
Pistolen, **Stichwaffen.**

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrerzlos in Qualität und Preis
 Was verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir
 unsere **Vertretung für Insertionen und Druckaufträge**
Herrn Ed. Stadelmann in Tanga
 für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.
 übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben
 zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
 Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den
 Hospitälern des Continents angewandt wird, entsprecht
 allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
 und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt
 in ausser-
 serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
 Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse
 aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen
 unnothig, durch deren Gebrauch unheilvoller
 Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
 Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
 Heil-
 mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorb-
 but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
 der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis,
 sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
 Mercur, Sassaaparille etc. unter ganzlicher Zerstoerung
 der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner
 Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut
 und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
 Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
 Heil-
 mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaeh-
 bigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle
 peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hieser-
 lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden
 Klima etc. Dies Heilmittel besitzt ertaunenswerte Kraft,
 den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haupt-
 saechlichsten Apo-
 theken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
 von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer ange-
 ben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
 Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regie-
 rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grundel)
 erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
 ohne diesen Stempel sind unecht.

Export



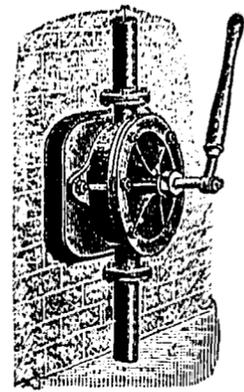
Bordeaux-
Burgunder- } Weine
Cognac, Rum,
Champagner

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser,
 Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim

M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und
 Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichem und hartem Deckel.

Notizbücher

in Leder und Wachsteinwand vom
 kleinsten bis zum grössten Format
 ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher.

Bei Bestellungen von
ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in
 Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureauaterialien Handlung
 Daressalam, Unter den Akazien 2.

Hanßing & Co.

empfehlen

Dortmunder Aktienbier

Bremer Pilsener Bier

Helles und dunkles Bier

aus dem

Böhmischen Brauhaus, Berlin

Hendel Trocken

Ulcher's Whisky

Hamburger

Cigarren, Clubhouse

u. Amateur

Havana Cigarren

Geldsichere Bombay-Möbel

Vom Lager und auf Be-
 stellung ferner mit jedem Dam-
 pfer frisch:

Bombay-Butter.

Africa-Hotel

Zanziba

Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
 dem Ausgangspunkt der **Uganda**
Bahn und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten **Goldfeldern.**

Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl.
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—

für die anderen Länder

HOTEL KAISERHOF, Tanga
 (Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Hammonia Bierhalle und Restaurant

Araberstrasse 8. **Daressalam** Araberstreet 8.

Ausschank des sehr beliebten hiesigen

Schultz-Biers

vom Faß

Echt Pilsener und Münchener Bier

Gute bürgerliche Hamburger Küche

Kalte und warme

Speisen zu jeder Tageszeit

Luftige Zimmer

Pension.

C. Fischer.

The famous

Schultz Beer

on draught

Real Pilsener and Munnich Beers

Good Hamburger cuisine

Cold and hot

dishes at all times

Airy bedrooms

Board and lodging.

C. Fischer.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen

Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beam-
 ten, und Privaten, nach deutschen Kolonien
 und anderen überseeischen Ländern.

Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und
 wissenschaftlichen Expeditionen nach allen
 Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen.

Ständiges Lager in allen Artikeln für
 Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.

Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten
 Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Telegramm-Adr.: Tanganika.

Telephon: Amt VI. No. 54. 20.

Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank.

Berlin. Depositencasse N.

Preislisten gratis und franko.



SAFARI-HAUS

Bau- und Möbelfischlerei

von

Alois Rothbletz

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten

von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger
 Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl
 am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

G. Becker

Sattlerei ≈ Polsterei ≈ Wagenbau

empfehl:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen

komplette

Reit- u. Fahrausrüstungen

Reise-Effekten Lederwaren

Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel

Betten Bettwäsche

Schlafdecken Leinenwaren

Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 26. Sept. bis 2. Oktober 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheldauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p			
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p														Min.	Max.	Sonnen-Strahlungs.
26.	65,8	63,6	64,1	20,6	26,9	23,1	19,4	22,7	21,2	19,2	27,3	45,9	16,0	18,1	17,6	89	70	84	—	10	29	1,7	SW 1	E 4	SSE 1
27.	64,5	62,7	63,9	21,6	27,6	23,8	20,6	23,2	21,4	19,3	27,8	44,7	17,4	18,4	17,5	91	67	80	0,2	10	28	1,8	SSW 1	E 5	SSE 1
28.	64,5	62,8	63,7	22,0	27,0	23,3	20,4	22,4	20,8	19,7	27,4	44,2	16,8	17,3	16,7	86	66	79	—	10	43	2,1	S 1	E 5	SE 2
29.	65,0	63,2	64,1	21,4	27,4	23,3	20,1	22,6	21,2	19,2	27,7	44,2	16,7	17,4	17,4	88	64	82	—	11	12	2,1	SW 2	E 4	SE 2
30.	64,3	62,7	63,6	21,6	27,5	23,2	20,2	22,8	21,3	19,4	28,4	46,2	16,7	17,7	17,7	87	65	84	—	9	52	2,2	SW 1	E 5	SSE 2
1.	64,1	62,1	63,3	21,3	27,1	24,0	20,1	23,2	21,6	19,4	27,7	47,2	16,8	18,7	17,7	89	70	80	—	9	51	1,8	SSW 1	E 5	SSE 1
2.	63,7	61,7	62,3	22,0	26,9	23,5	20,4	22,6	21,1	19,5	27,3	47,1	16,8	17,7	17,1	86	68	80	0,6	10	12	1,8	SW 1	E 4	SE 1
Mittel 21—30	64,9	63,1	64,1	20,9	26,8	23,1	19,6	22,5	20,8	19,0	27,3	45,1	16,2	17,6	16,8	89	68	80	Summe 1,8	9	39	1,9	SSW 1	E 5	SSE 2
Monats-Mittel	64,5	62,8	64,0	20,7	26,6	22,9	19,5	22,2	20,7	19,0	27,4	46,0	16,2	17,1	16,9	90	66	82	Mts. Sm. 11,2	9	9	1,8	SSW 1	E 5	SSE 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Postnachrichten für Oktober 1907.

Tag.	Bezeichnung der Beförderungsgemeinschaften	Bemerkungen.
1.)*	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 14. 9. 07.
4.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Durban	
5.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.*	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
11.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Durban	
12.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 1. 11. 07.
14.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
18.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers direkt über Beira nach Durban	
19.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
21.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	Post ab Berlin 27. 9. 07.
22.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 14. 11. 07.
24.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 16. 11. 07.
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 5. 10. 07.
25.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
26.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Durban	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10. 07.
28.**	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

** Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Oktober 1907).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	11 h 02 m	11 h 41 m	4 h 43 m	5 h 22 m
2.	—	0 h 20 m	6 h 01 m	6 h 38 m
3.	0 h 53 m	1 h 25 m	7 h 09 m	7 h 38 m
4.	1 h 51 m	2 h 16 m	8 h 04 m	8 h 27 m
5.	2 h 37 m	2 h 58 m	8 h 48 m	9 h 08 m
6.	3 h 17 m	3 h 36 m	9 h 27 m	9 h 46 m
7.	3 h 55 m	4 h 13 m	10 h 04 m	10 h 22 m
8.	4 h 31 m	4 h 49 m	10 h 40 m	10 h 59 m
9.	5 h 08 m	5 h 27 m	11 h 18 m	11 h 38 m
10.	5 h 48 m	6 h 08 m	11 h 58 m	—
11.	6 h 29 m	6 h 50 m	0 h 19 m	0 h 40 m
12.	7 h 14 m	7 h 38 m	1 h 02 m	1 h 26 m
13.	8 h 06 m	8 h 33 m	1 h 52 m	2 h 20 m
14.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 50 m	3 h 24 m
15.	10 h 20 m	10 h 58 m	4 h 01 m	4 h 39 m
16.	11 h 38 m	—	5 h 18 m	5 h 58 m
17.	0 h 17 m	0 h 53 m	6 h 35 m	7 h 11 m
18.	1 h 29 m	1 h 57 m	7 h 43 m	8 h 11 m
19.	2 h 24 m	2 h 48 m	8 h 36 m	9 h 0 m
20.	3 h 11 m	3 h 32 m	9 h 22 m	9 h 42 m
21.	3 h 52 m	4 h 11 m	10 h 02 m	10 h 20 m
22.	4 h 29 m	4 h 47 m	10 h 38 m	10 h 56 m
23.	5 h 05 m	5 h 23 m	11 h 14 m	11 h 32 m
24.	5 h 40 m	5 h 58 m	11 h 49 m	—
25.	6 h 16 m	6 h 35 m	0 h 07 m	0 h 26 m
26.	6 h 53 m	7 h 13 m	0 h 44 m	1 h 03 m
27.	7 h 33 m	7 h 54 m	1 h 23 m	1 h 44 m
28.	8 h 15 m	8 h 41 m	2 h 05 m	2 h 28 m
29.	9 h 07 m	9 h 41 m	2 h 54 m	3 h 24 m
30.	10 h 15 m	10 h 52 m	3 h 58 m	4 h 34 m
31.	11 h 29 m	—	5 h 11 m	5 h 46 m

Am 6. 10. Neumond. Am 13. 10. Drittes Viertel. Am 20. 10. Vollmond. Am 28. 10. Letztes Viertel.

Steuern für den Briefverkehr von Deutsch-Ostafrika (gültig vom 1. Oktober 1907 ab).

Für	Deutscher Verkehr		Internationaler Verkehr	
	Gewichtsstufe usw.	Porto	Gewichtsstufe usw.	Porto
Briefe	bis 20 g " 250 g	7 1/2 15	nur die ersten 20 g für jede weiteren 20 g (ohne Meißgewicht) . . .	15 7 1/2
Postkarten	einfach mit Antwort	4 8	einfach mit Antwort	7 1/2 15
Drucksaften	bis 50 g " 100 g " 250 g " 500 g " 1 kg " 2 kg	2 1/2 4 7 1/2 15 22 1/2 45	nur je 50 g bis zum Meißgewicht von 2 kg	4 unzu- läufig
Geschäftspapiere	bis 250 g " 500 g " 1 kg " 2 kg	7 1/2 15 22 1/2 45	nur je 50 g bis zum Meißgewicht von 2 kg mindestens	4 15 unzu- läufig
Warenproben	bis 250 g " 350 g	7 1/2 15	nur je 50 g bis zum Meißgewicht von 350 g mindestens	4 7 1/2 unzu- läufig
Zusammenge- packte Gegenstände (Drucksachen, Ge- schäftspapiere und Warenproben)	bis 250 g " 500 g " 1 kg " 2 kg	7 1/2 15 22 1/2 45	nur je 50 g bis zum Meißgewicht von 2 kg jedoch: a) wenn die Sendung Geschäftspapiere enthält, mindestens b) wenn die Sendung nur Drucksachen und Warenproben enthält, mindestens	4 15 unzu- läufig 7 1/2

Einschreibgebühr: 15 Heller. Rücksendegebühr: 15 Heller.

Das beste deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte **Anker-Pain Expeller.**

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen. Alleinige Fabrikanten: **F. AD. RICHTER & CIE.,** Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Agenten

für die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht. Diesozügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Hotel Kaiserhof
in **Daressalam.**
Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telefon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

- Waaren
- Lebensmitteln
- Weinen
- Spirituosen
- Bieren
- Farben
- Lacken
- Malerwerkzeugen
- Lampen pp.
- sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten **Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem **Agenten**

- für die englische Flotte
- für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,
- den Oesterreichischen Lloyd,
- die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
- die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
- Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeldah (Red Sea) u. Somali Coast ports. sowie **LUKE THOMAS & Co, London.** Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.